

Präsident des Hansabundes, Geheimrat Professor Dr. Meiser, Berlin, das Wort ergreift. Nach einem Rückblick auf die letzten Wahlen und auf das im Laufe der Jahre vom Hansabund Erreichte, ging er auf die kommenden Kämpfe um den neuen Zolltarif ein. Der Hansabund wird, so erklärte er, entsprechend dem Beschluß seines Direktoriums vom 28. September 1913 unter den heutigen nationalen und internationalen Verhältnissen, auf die sich die Industrie und Landwirtschaft eingerichtet haben, sowohl der Landwirtschaft wie der Industrie den ihnen notwendigen Zollschutz gewähren, jedoch unter ausschließlicher Ablehnung des läckenlosen Zolltarifs und jeder Erhöhung der bestehenden Agrarzölle, wie immer die politischen Parteien sich zu diesen Fragen stellen mögen. In Bezug auf die Fragen der sozialen Gesetzgebung sei zu verlangen, die Sozialpolitik fortzuführen in einer die Interessen sowohl der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer berücksichtigenden Weise, aber unter Schonung der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt. Den gemäßigten Angehörigenverbänden bringe der Hansabund seine Sympathien entgegen, aber von den Tendenzen der radikalen Verbände müsse er weit absehen. Die Reform des preussischen Wahlrechts und eine den gewerblichen Interessen entsprechende Veränderung der Wahlkreise ist unerlässlich, um dem gewerblichen Mittelstand eine selbständige politische Stellung, der Industrie eine größere Vertretung im Landtag zu verschaffen. Die Frage einer Sammlung des gesamten Bürgertums gegenüber der Sozialdemokratie, die durch Ton und Methoden eine selbst ihren Gegnern nicht besser mögliche Propaganda für diese Sammlung macht, wird abgelehnt werden, wenn die Sozialdemokratie sich nicht entschließt, auch in Deutschland wie in England, Frankreich und Italien eine auf nationalem Boden stehende Arbeiterpartei zu werden. Der Hansabund jedenfalls werde auch ferner der getreuen Mitarbeit des deutschen vortragsgerichteten Bürgertums sein, und wird dem Gedanken scharf entgegen treten, daß eine Entpolitisierung des deutschen Bürgertums notwendig wäre.

Nachdem alsdann Fabrikbesitzer Detter-Dreslau, den Bericht der Finanzkommission erstattet hatte, sprach der Geschäftsführer des Hansabundes, Regierungsdirektor Dr. Kleefeld-Berlin, über die Arbeit des Hansabundes im Jahre 1913. Hier legt über 80 Landes- und Bezirksgruppen, 535 Ortsvereine, 1679 Vertrauensmänner und 1870 korporativ angeschlossene Vereinigungen zählt. Den Hauptpunkt der Verhandlungen bildete eine Anzahl von Referaten über den läckenlosen Zolltarif und seine Folgen für Industrie, Handel und Gewerbe, an die sich ein Vortrag des Professors Dr. Hübner-Freiburg über Hypothekennot schloß. Schließlich sprach Henry Schaper-Hamburg über Wohnungsfürsorge für Privatangestellte.

Der Landesparteitag der Fortschrittlichen Volkspartei.

Der Landesparteitag der Fortschrittlichen Volkspartei Sachsens nahm am Sonntag in Dresden seine Verhandlungen zunächst in nichtöffentlicher Sitzung auf. Ueber das nationalliberal-volksparteiliche Wahlabkommen für die nächstjährigen allgemeinen sächsischen Landtagswahlen berichtigte Chefredakteur Steinsdorff aus Zittau. Die Fortschrittliche Volkspartei hat demnach im 28. die Nationalliberale Partei in den übrigen 83 Wahlkreisen Kandidaten aufzustellen. Die Wahlforderungen beider liberalen Parteien hat die Kommission in sämtlichen Landtagswahlkreisen geprüft. Unter Wahrung des gegenwärtigen Bestandes beider Parteien, die zusammen 27 Mandate besitzen, gelte es nur, neuen konservativen und sozialdemokratischen Mandate zu erringen, um eine nationalliberal-volksparteiliche Mehrheit in der zweiten Kammer herbeizuführen. Das Wahlbündnis mite keiner der beiden liberalen Parteien zu, ein Teilchen ihrer Parteigrundzüge aufzugeben; nichts anderes kommt in Frage, als daß in jedem Wahlkreise, nachdem im Herbst 1909 das neue sächsische Landtagswahlrecht zum erstenmal erprobt worden ist, nur ein liberaler Kandidat auf-

gestellt wird, und daß die aufgestellten nationalliberalen und vorkommenden Kandidaten in jedem Falle von beiden Parteien unterstützt werden. Das Wahlbündnis verpflichtet die beiden liberalen Parteien, dahin zu wirken, daß bei der Hauptwahl jede Rundgebung über die Stichwahl unterlassen wird. In den Vorträgen knüpfte sich eine längere Aussprache. Nach einstündiger Debatte wurde einem Antrage des Vorstandes des Landesverbandes der Fortschrittlichen Volkspartei gemäß das nationalliberal-fortschrittliche Wahlabkommen in der Fassung der Bündnis-Kommission mit 132 gegen 8 Stimmen angenommen.

Die Neuwahl des Vorstandes.
ergab die Wiederwahl des Landtags-Abgeordneten Wilmher aus Plauen i. A. zum Vorsitzenden. Als erster stellvertretender Vorsitzender wurde Fabrikbesitzer Hugo Graf Leipzig, als zweiter stellvertretender Vorsitzender Landtags-Abgeordneter Stadtrat Schwager-Zittau, als Schriftführer Stadtrat Lehner-Bad-Dresden und als Kassierer Landtags-Abgeordneter Prof. Koch-Dresden wiedergewählt. In der sich anschließenden öffentlichen Sitzung sprach zunächst Landtags-Abgeordneter Prof. Koch-Dresden über die Landtagsverhandlungen 1913/14, womit er einen Rückblick auf die geleistete Arbeit des Parlaments verknüpfte. U. a. wandte sich der Redner dem Denskapitel zu, das dadurch besondere Aktualität gewonnen hat, daß der Abg. Günther mit einem hohen sächsischen Orden dekoriert worden ist, obwohl die fortschrittliche Fraktion, also auch Abg. Günther, gegen das Ordenskapitel gestimmt haben. Abg. Günther rechtfertigte hierauf die Haltung der Fraktion in der Frage der Wertzuwachssteuer. Der nächste Redner Dr. Seebert-Dresden stellte schließlich folgenden Antrag:

Der Landesparteitag erkläre in der Wertzuwachssteuer ein unerlässliches Mittel volkswirtschaftlicher Bodenpolitik. Der Parteitag beauftragt die Ablehnung des Geleitgesetzes über die Erhebung der Wertzuwachssteuer und mitschließt die Forderung der Mehrheit der fortschrittlichen Landtagsfraktion.

Der Antrag wurde mit Beifall und Widerspruch entgegengenommen. In der Abstimmung wurde er, nach dem der Parteitag in der Wertzuwachssteuer ein unerlässliches Mittel volkswirtschaftlicher Bodenpolitik erkläre, gegen wenige Stimmen angenommen, dagegen wurde der zweite Teil des Antrages, der das Mitschließen des Geleitgesetzes gegen die Fraktion enthält, gegen eine verschwindende Mehrheit abgelehnt. Weiter wurde ein Antrag des Vereins Dresden einstimmig angenommen, wonach der Parteitag den von der sächsischen Regierung ausgearbeiteten Entwurf einer Streikverordnung ablehnt; ferner wurde ein Antrag des Vereins Grimmitzschau abgelehnt, der bedauert, daß die liberale Reichstagsmehrheit die Zustimmung der Wehrvorlage nicht von einer Zustimmung der Regierung auf Abänderung der Reichstagswahlkreiseinteilung oder Einschränkung der Verhältniswahl bei den Reichstagswahlen abhängig gemacht hat. Als Ort des nächstjährigen Parteitages wurde Bautzen gewählt.

Von Stadt und Land.

Gedenktage am 15. Juni: 1888 Friedrich III., Deutscher Kaiser, † Potsdam. 1905 Hermann von Wissmann, Afrikareisender und ehemaliger Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, bei Weizenach in Steiermark auf der Jagd verunglückt. 1907 Eröffnung der zweiten Friedenskonferenz in Haag.

Aue 15. Juni.

Rede der Sozialisten, die durch ein Feuerbrennen der Gemütsarmut sind, ist - auch im Kampfe - nur mit genauer Casseanage gefahrt.

Ernennung zum Ehrenmitgliede. Der Gewerbeverein zu Aue hat, wie wir hören, beschlossen, Herrn Stadtrat Listner in Anbetracht seiner langjährigen Zugehörigkeit zum Verein und ferner in Anerkennung seiner Verdienste um diesen zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Diese Ehrung wird Herrn Stadtrat Listner dieser Tage unter Überreichung eines Diploms von einer Abordnung des Gewerbevereins übermittelbar werden.

Tagung der Jungfrauenvereine in Aue. Nachdem gestern hier das dritte Jahresfest des Kirchenverbandes der

evangel.-luth. Jungfrauenvereine im Kirchenkreise Schneeberg abgehalten worden ist (wobei sich ein Bericht in der Beilage befindet), nahm heute vormittag 11 Uhr im kleinen Saale des Bürgergartens die Hauptversammlung der ersten Wanderversammlung des Landesverbandes ev.-luth. Jungfrauenvereine im Königreich Sachsen ihren Anfang. Herr Pastor von der Trend-Dresden eröffnete sie mit einer kurzen Morgenandacht über das Wort Joh. 4, 8. Sodann folgten Begrüßungsansprachen, und zwar der Herren Superintendent Thomas-Schneeberg im Namen des Kirchenkreises-Schneeberg und des Landeskonfistoriums, Bürgermeister Hofmann im Namen der städtischen Kollegien und Pastor Müller-Goldau im Auftrage des dortigen Kreisverbandes. Auch kamen Begrüßungsansprachen zur Verlesung des auf Urlaub weilenden Herrn Pfarrers Temper und des Limbach-Burgstädter Kreisverbandes. Herr Pastor von der Trend dankte für die Begrüßungsansprachen; darauf erstattete Frau Richter-Seidel-Dresden als Vorsitzende des Landesverbandes Bericht über dessen Ziele und Tätigkeit, wobei ein sehr erfreuliches Bild zutage trat. Ferner hielt Fräulein Raspe-Dresden einen instruktiven Vortrag über Spiele im Jungfrauenverein unter besonderer Berücksichtigung der körperlichen Erhaltung und Spielteufel, woran sich eine Aussprache anschloß. Nach gemeinsamer Mittagsmahl im Bürgergarten ist für den Nachmittag in einer öffentlichen Hauptversammlung vor allem vorgesehen ein Vortrag des Herrn Pastors Friedrich-Hofortau (Wor. des Schneeberger Kreisverbandes) über das Thema: Wir und die Ausdehnung der nationalen Jugendpflege auf das weibliche Geschlecht. Auch daran soll sich eine Aussprache anschließen.

Eine Verbindung des Jeller Berges mit der Neustadt ist bekanntlich ein schon seit langen Jahren geäußertes - und sicher auch berechtigtes! - Wunsch der Bewohner des neuen Stadtteils, der auf dem Jeller Berge entstanden ist und mehr als 3000 Einwohnern Wohnung bietet. Auch eine leicht mögliche provisorische Verbindung scheidet vorläufig daran, weil zwischen die Grundstücke des Herrn Gutsbesizers Louis Heinge liegen, die durch den Besitzer jedem Verkehre streng entzogen werden. Um nun einmal Klarheit über die Lage der Dinge zu schaffen, war für gestern vormittag eine Versammlung der Bewohner des Stadtteils auf dem Jeller Berge nach dem Restaurant Linde einberufen worden, die, gut besucht, Herrn Gustav Tempel zu ihrem Leiter wählte, Herrn Baummeister Bergauer zum Schriftführer und Herrn Gräbel als Beisitzer. Es wurden die wichtigsten Gründe erörtert, die für die Eröffnung einer oder mehrerer Straßen über das Heingese Grundstück sprechen, wobei die Meinung zum Ausdruck kam, daß der Preis, den Herr Heinge für seinen Grund und Boden fordert, nicht unerschwinglich wäre. Die Stadtverwaltung könne wohl Mittel und Wege finden, um dem bestehenden Uebelstande abzuhelfen. Auch wurde bedauert, daß sich sogar Leute dazu hergeben, Herrn Heinge die Leute zu denunzieren, die über kein Grundstück gehen. Schließlich wurde beschlossen, ein Gesuch an den Rat und das Stadtparlament zu richten, in dem darum gebeten wird, unter allen Umständen eine zweckmäßige Verbindung über das Heingese Grundstück zu schaffen. Unterliegt soll das Gesuch werden durch Unterschriften der Einwohner des Stadtteils. Demnächst wird sich noch eine weitere Versammlung mit der Angelegenheit befassen.

Eine Denkmalschändung niederträchtigster Art ist in der Nacht zum Sonntag in den Carosa-Anlagen ausgeführt worden. Das Reliefbildnis der Königin Carola in dem zu deren Andenken vom Verschönerungsverein gestifteten Gedenkstein wurde in gemeiner, schamloser Weise beschmutzt, bis ohne weiteres darauf schließen läßt, daß es ein innerlich ganz verkommenes Subjekt gewesen sein muß, das die Schandtat ausführte, wenn nicht gar mehrere Gleichgesinnte sich dazu zusammengetan haben. Die Polizeiwahlverwaltung hat eine Belohnung von 50 Mark für Ermittlung des oder der Täter ausgesetzt. Auch ohne dieser Belohnung muß es jeder anständige Mensch als Pflicht ansehen, dazu beizutragen, wenn es ihm möglich ist, um dem Ausschus hinholt zu werden.

Taschendiebstahl haben gestern in frecher Weise in der Nähe des Schlachthofes ihr Unwesen getrieben, wo sie die Gelegenheit zur Ausübung des schändlichen Handwerks durch die Zusammenkunft vieler Menschen fanden. Einer Frau wurde ein Portemonnaie mit 12 Mark Inhalt gestohlen, einer anderen ein solches mit 8 Mark und einer dritten ein Betrag von etwa ebenfalls rund 8 Mark. Es ist nur zu wünschen, daß der oder die Diebe ermittelt werden, damit sie ihrer Bestrafung zugeführt werden können.

Ein Ausreißer wurde gestern hier festgenommen in der Person eines 18jährigen Burschen aus Aue, der in der Anstalt in Jöhoden in Fürsorgeziehung ist. Er ist dort entkommen und wird der Anstalt nunmehr wieder zurückgeführt werden.

Mittwoch, 15. Juni.

Der raffinierte Betrugschwindler, der seit etwa zwei Wochen das Königreich Sachsen brandstahlte, ist, wie wir bereits meldeten, am Freitagabend in Löhritz verhaftet worden, als er hier bei einer Witwe eines seiner gemeinen Schwindelmandover inszenierte. Die Witwe hatte aber durch die Zeitung Kenntnis von seinem Schwindel erhalten und benachrichtigte die Polizei. Der geliebene Gauner hatte feinerlei Ausweisapapier bei sich, dagegen konnten ihm ein Teuring und eine Damenuhr, die er seinen Gläubigern Opfer gebracht hatte, wieder abgenommen werden. Der Schwindler will Friedrich Paul Gauß heißen und am 5. Januar 1886 in Wettstädt im preussischen Regierungsbezirk Merseburg geboren sein. In dessen bedürftigen Angelegenheiten nach der behördlichen Feststellung. Er sitzt im Löhritzer Amtsgericht hinter Schloß und Riegel.

Schwarzengrub, 15. Juni.

Evangel.-nationaler Arbeiterverein. In einer am 13. Juni stattgefundenen Versammlung des evangel.-nat. Arbeitervereins Schwarzengrub sprach Herr Seif. Otto-Aue über Arbeitslosenversicherung. Die Aussprache zeigte lebhaftes Interesse und es wurde eine Entschließung gefaßt, den Landesverbandvorsitzenden zu ersuchen, möglichst

mit ihrer Umarmung die Baumriesen fast erstickten immer weiter ins Dickicht verfolgte er die Spur, die er den getriebenen Zweigen deutlich erkannte. Immer tiefer drang er in das Gestrüpp ein - hier hatte sie einen Augenblick über niedriges Rankenwerk hinweg, dort einen Satz über eine Wasserlache; überall zeigten sich ihm wieder die fünf scharfen Klauenkrallen im Moorboden. Da - da mußte sie irgendwo verborgen sein! Er schaute, wie ein Wiesel, mit dem abwärts geneigten Kopf nach dem Gestrüpp zu haben. Er durchdrang ein - nichts. Aber dort, am Ende des Weides, im Buschwerk, war sie gewiß verborgen. Er tappte einige hundert Schritte weiter. Da erschienen die Spuren, plötzlich verwirrt - hatte er die Fährte doch verloren? - Er suchte schwer auf. Seine Fährte begann ihn zu bedrücken. Da stand er plötzlich vor einem Gewirz niedergeborenen Gestrüpps, dahinter eine Wutlache. Ein mühseliger Kampf mußte hier stattgefunden haben. Vorwärts suchte er den Boden ab. Wohin mochte das Klauentier sich gewandt haben? ...

Nun durchspürte er den Wald gen Süden. Er war überglücklich, daß er das Wild zur Strecke bringen würde. Doch vergebens suchte er den ganzen Tag. Als das Helligkeit ihn zu klüpfen begann, wandte er sich heimwärts, aufs äußerste erschöpft, mit von Dornen zerissenen, blutigen Händen. Seine Fährte, gleich ihrem Herrn ermattet, trotzte hinter ihm her, während er, verzweifelt über den verfehlten Jagdtag, dem Klauentier seinen Tod schenkte. Des dunklen Pantherbats würde er dennoch das das Fell über die Ohren ziehen! Wählich vernahm er leiserweise hinter sich ein Geräusch, ein Klüpfeln im Wassertrüffel. Er glaubte, seine Fährte klüpfte deutlich, das Nahe. Er schlug auf das Gestrüpp und rief nach dem Tier, da er in der Dämmerung nichts mehr deutlich unterscheiden konnte. - Hastig wandte er sich dann einem unerklärlichen Unbesagen zufolge zurück. - Was war das? - Mit

aller Kraft seiner Sehnen suchte er das Dunkel zu durchdringen; - da huschte etwas Gelblich-schwarzes durch das Gestrüpp... ein grünes glühendes Augenpaar leuchtete ihm aus dem Dickicht entgegen. - Seine Fährte war das nicht! Die lag wohl schon erwürgt jenseits der Heide. Hier aber, kaum fünf Schritt von ihm entfernt, hatte seine Fährte ihn gestellt! Zum Sprung ausholend, lag sie auf der Lauer; - gab es noch eine Nacht, die ihn vor dem Tode retten konnte, so war es nur die seines Blickes. Ein Experiment!

Vorsichtig, die Augen starr auf die des blutdürstigen Klauentiers gerichtet, prüfste er sich rückwärts nach dem Tode zu. Fast eine halbe Meile hatte er auf diese Weise zurückgelegt, während seine Verfolgerin gleich Schritt mit ihm hielt - als wir ihn von der Waghöhle aus bemerkten. Und auf unsere Hilfe hatte er, als die einzige Rettung geseht. - Noch verlagte die Baumkraft seines Blickes nicht, als wir die Gefahr, in der er schwebte, erkannten und sofort zu unseren Waffen griffen. Mit atemloser Hast stürmten wir ihm entgegen, allen vortan unser Führer, den Hahn gespannt. - Da - ein Schrei - ein Sprung - sie hatte ihn mit ihren Krallen gepackt - ein Schuß fiel! - In die Flanke getroffen, stürzte die Pantherkatze zu Boden. Verrettet! Sorgf riefen wir ihm entgegen. Er starrte uns an, mit entsetztem Blick. Vom Hals troff ihm das Blut. Wir führten ihn ins Haus, wuschen die Kratzen sorgsam aus und legten ihn aufmerklos. Unmählich schien der Bann des Entsetzens von ihm zu weichen. Einmal sah man ihn sogar lächeln. Er begann von seinem letzten Jagdtag zu erzählen. Tage, Wochen verstrichen; er vermochte sich doch nicht wieder zu erholen. Eines Tages raunte mir Maomed verbört ins Ohr: Sie hat ihn bezogen, die schwarze, gold gestreifte; er hat den Bann in der Wunde! Kurz darauf begruben wir ihn zu Füßen der Fährte bis unser Waidhaus überstättete. (Autorisierte Uebersetzung von W. Döring).

Das die geplante Versicherungsgesellschaft gegen Arbeitslosigkeit ins Leben zu rufen. Beschlüssen wurde ferner, Anfang Herbst einen Familienabend abzuhalten.

Die Versammlung des Vereinsbegriß Zwidau im Vereins-Schlichter Gemeindevorstand, die gestern im Ratskeller in Johanngeorgenstadt stattfand und von 108 Mitgliedern besucht war, wurde um 11 Uhr nachmittags durch den Bezirksvorsitzenden, Herrn Stadtschreiber Köhler-Zwidau, eröffnet. In besonderen Begrüßte er die Herren Amtshauptmann Dr. Wimmer und Bürgermeister Rosenfeld.

nachgelost worden, unter denen sich der Direktor Herr Otto Haeßbauer in Schwarzenberg befindet. — Während dieser Sitzungsperiode kommt auch die Sache gegen den Lehrer Ernst Konrad Lang in Jöhriau wegen Verführungsbetrugs, verurteilter und vollendeter Brandstiftung sowie verurteilter Betrugs mit zur Verhandlung, über die wir berichtet werden. Lang befindet sich noch in Untersuchungshaft.

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Wlawa, 15. Juni. Ein Wolkenbruch entlud sich gestern nachmittag über dem westlichen Vogtland. Besonders schwer wurde der Ort Kriebitz betroffen. Zahlreiche Telephonverbindungen sind zerstört. Die Elster stieg erneut um einen Viertelmeter, wodurch Hochwasser zu befürchten ist.

Unfälle und Verbrechen.

Berlin, 15. Juni. Ein schweres Automobilunglück hat sich gestern in der Gartenstadt Großau zugetragen. Ein mit fünf Personen besetztes Automobil fuhr gegen einen Chauffeebaum und wurde vollständig zertrümmert. Die Insassen wurden herausgeschleudert und kamen unter den Wagen zu liegen. Der Chauffeur kam mit leichten Verletzungen davon. Als einige Passanten hinzukamen, lagen die vier Insassen im Chauffeegrabens bestunntungslos. Ein herbeigerufener Arzt konnte bei einem nur den Tod feststellen, die anderen waren schwer verletzt. Die Polizei stellte fest, daß es sich um den Kaufmann Eberhard, Frau Weid, Frau Bonnett, sämtlich aus Berlin, handelt. Der Betötete ist der Automobilhändler Boigt in Reinickendorf. Den Chauffeur soll keine Schuld treffen.

Deutsch-Österreich, 15. Juni. In Gegenwart der sächsischen Behörden sowie der Militärbehörden fand gestern die Einweihung des Flugstützpunktes Deutsch-Österreich statt. Mit der Einweihung war auch ein Anfliegen der Flieger verbunden. Als der dritte, der Flieger Leutnant Hartmann, zum Rückfluge startete, brängten sich die Zuschauer so dicht an den Startplatz, daß das Flugzeug nach kurzem Anlauf in die Menge hineinfuhr. Eine Frau wurde lebensgefährlich verletzt, einem Knaben wurde der Arm abgerissen. Die Schaufel wurden sofort abgebrochen.

Bern, 15. Juni. Nach den hier eingetroffenen Nachrichten ist das Unglück im Horatunnel nicht so schwer, als es zunächst den Anschein hatte. Von den verletzten Arbeitern hat nur einer den Tod gefunden. Die anderen konnten gerettet werden. Die Aufräumungsarbeiten werden noch mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Madrid, 15. Juni. Gallo, der berühmteste Stierkämpfer Spaniens, wurde gestern durch einen Hornstoß in die linke Seite schwer verletzt. Man befürchtet auch schwere innere Verletzungen, so daß der Zustand des Stierkämpfers hoffnungslos sein dürfte.

Paris, 15. Juni. Bei Kofieres im Departement Meurthe et Moselle war aus Versehen ein Bahnübergang nicht geschlossen worden. In dem Augenblick, als eine Herde Kühe über den Bahndamm getrieben wurde, sauste der Expresszug Basel-Galais heran und fuhr mitten in die Herde hinein. Neun Kühe wurden getötet.

Reims, 15. Juni. Während eine Kompanie des 46. Infanterieregiments auf dem Kasernenhofe Schießübungen mit Patronen abhielt, sauste plötzlich am Kopfe des leitenden Offiziers eine Kugel vorbei. Es stellte sich heraus, daß ein Soldat ein scharfes Geschöß in seiner Patronentasche behalten hatte und aus Unvorsichtigkeit verwendete. Der Soldat erhielt acht Tage Gefängnis.

Nancy, 15. Juni. Ein schweres Fliegerunglück ereignete sich am Sonnabend im Luftschiffpark in Toul. Ein Unteroffizier mit einem Pionier als Gast war in einem Doppeldecker aufgefliegen. Sie befanden sich etwa in fünfzig Meter Höhe, als sich der Apparat infolge rascher Steuerung mit dem Vorderteil zu Boden senkte und umkippte. Der Apparat stürzte zur Erde und wurde zertrümmert. Der Unteroffizier konnte nur als Leiche unter den Trümmern hervorgezogen werden. Der Pionier hatte so schwere innere Verletzungen erlitten, daß sein Zustand hoffnungslos ist.

London, 15. Juni. Gestern nachmittag gingen sehr schwere Gewitter über London nieder. Im Park von Warrington wurden sechs Personen vom Blitz getroffen und tödlich verletzt.

Apenhagen, 15. Juni. In einem Unfall von gelisteter Unmündigkeit hat gestern der Gutsbesitzer Sörensen in Bindinge seine fünf Kinder mit einem Revolver erschossen und seinem Leben durch einen Schuß in den Kopf ebenfalls ein Ende gesetzt. Drei der Kinder waren sofort tot, die beiden anderen erlagen nach kurzer Zeit ihren Verletzungen. Während der Tat befand sich die Frau und die Beute auf dem Felde.

Paris, 15. Juni. Der frühere Minister Raffi, der bekanntlich wiederholt von den Gerichten verurteilt wurde, und dessen Wahl zum Abgeordneten 19. Mai hinwärtig als ungültig erklärt wurde, hat jetzt Aussicht in Sizilien ein Mandat zu übernehmen. Er wird in kurzer Zeit nach Sizilien abreisen. Ein hundert Abgeordnete bereiten ihm einen sympathischen Empfang. Raffi beabsichtigt, erneut sich den parlamentarischen Arbeiten zu widmen und hofft gute Karriere zu machen.

Aufhebung eines Kabinettsbeschlusses.

Berlin, 15. Juni. Die Berliner Neuesten Nachrichten aus Straßburg: Wie unser Sonderberichterstatter erzählt, wird alle Wahrscheinlichkeit nach jene Kaiserliche Kommission, bezugsweise seit zehn Jahren 25 Personen vom Hundert der reichsständischen Dieten in den Reichsländern nicht aus dem Reichsgebiet zu entfernen, sondern kurzem aufgehoben werden. Tatsache ist jedenfalls, daß diese Kabinettsbeschlüsse in diesem Jahre zum ersten Male außer Wirksamkeit getreten ist. Wir hoffen, diese Nachricht dahin auslegen zu dürfen, daß man mit der Aufhebung dieses Beschlusses im Interesse des Reichslands rechnen kann.

Beliebige Lösung des griechisch-säulischen Konfliktes.

Wien, 15. Juni. Die Wärschen auf eine sachliche Beilegung des griechisch-säulischen Konfliktes sind nach Informationen aus hiesigen diplomatischen Kreisen durchaus günstig. Die Verantwortung der griechischen Note durch die Worte dürfte bereits in den nächsten Tagen eintreffen. Sie wird einen durchaus verständlichen Charakter tragen, so daß in Aussicht steht, daß der Konflikt noch im Laufe der nächsten Woche friedlich beigelegt sein wird. Die günstige Wendung der Dinge ist in der Hauptsache den Vertretern der Großmächte in Konstantinopel zu danken. Die Worte hat sich bereit erklärt, die Ausweisung von Griechen zurückzunehmen und Schadenersatz zu leisten. Maßnahmen, durch die die griechische Regierung vollständig zufriedengestellt ist.

Der Zar in Konstanza.

Konstanza, 15. Juni. Gestern nachmittag 4.10 Uhr ist Zar Nikolaus mit Familie auf der Jagd Standard im hiesigen Hafen eingetroffen. Der König und die Königin, sowie die Kronprinzliche Familie hatte sich verarmt, um den Zaren zu begrüßen. Die Begrüßung gestaltete sich sehr herzlich. Nach feierlichem Gottesdienst nahmen die Festlichkeiten ihren Anfang. — König Karol verlieh dem Minister Sazonow das Großkreuz des Karolordens und dem russischen Gesandten Polewoi das Großkreuz des Ordenssternes von Rumänien.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Städtischer Schlacht- u. Viehhol zu Rue I. Erzg

Table with 2 columns: Animal type and count. Includes: Ochsen 2, Kühe 17, Kalben 68, Ferkel 88, Schafe 40, Schweine 267, Hiegen -.

Table with 4 columns: Animal type, Description, Schlachtgewicht, Lebendgewicht. Lists details for Ochsen, Kühe, Kalben, Ferkel, Schafe, and Schweine.

Die Preise verstehen sich bei den Kindern für 50 kg Schlachtgewicht, bei Rälbern und Schafen für 50 kg Lebendgewicht und bei Schweinen für 50 kg Lebendgewicht mit 20 % Tara Stück. Geschäftsgang: langsam.

Sport.

Fußballwettkampf in Aue: Alemannia I spielt gegen die Fußballmannschaft des Inf. Reg. Kronprinz Nr. 104 5:5 unentschieden. Das Spiel zeigte von Anfang bis Ende einen hochinteressanten Verlauf. Alemannia hatte Anstoß und nun wurde das Leder hin und her geschlagen. In der zehnten Minute erzielte der Rechtsaußen Alemannias das erste Tor für seine Farben. Aber bereits in der zwanzigsten Minute erfolgte der Ausgleich durch einen gut getretenen Schütze. Bis Halbzeit erzielte Alemannia durch den Linksaußen noch ein Tor. Nach Halbzeit gingen die Soldaten abermals aus. In der fünfzigsten Minute wurde der zwanzigste Minute schloß der Mittelstürmer Alemannias nach schöner Kombination aus 20 Meter Entfernung das dritte und vierte Tor. In den nächsten fünf Minuten mußte der Torhüter Alemannias zweimal den Ball aus dem Netz holen. Nun folgte ein wunderbarer Durchbruch des Linksaußen Alemannias, der zum fünften Tore endete. Bis Schluß setzten auch die Soldaten noch ein Tor. Jeder der etwa 3000 Zuschauer wird von diesem Spiel bezaubert gewesen sein. — Alemannia II verlor in Schneeberg gegen Sachsen I 5:6 — Alemannia III gewann gegen Sportvereinigung Schemma III 7:2. Die beiden letzten Spiele waren Verbandsspiele.

Kuer Turner als Preisträger. Der Turnverein in Hundshübel feierte am gestrigen Sonntag, von schönem Wetter begünstigt, sein 50jähriges Vereinsjubiläum, verbunden mit einem unter der Aufsicht des Gaus stehenden volkstümlichen Dreikampf, der in 100-Meter-Lauf, Weitspringen und Kugelstoßen bestand. Von den Kuer Turnern gingen dabei als Sieger hervor: 3. Preis Max Arnold, Allg. Turnverein Aue, mit 49 Punkten, 3. Preis Albert Heßl, Turnerschaft Aue, mit 49 Punkten, 5. Preis Fritz Weigel, Allg. Turnverein Aue, mit 47 Punkten, 6. Preis Paul Heßl, Turnerschaft Aue, mit 45 Punkten, 7. Preis Johannes Heibert, Turnerschaft Aue, mit 44 Punkten, 8. Preis Bruno Graupner, Allg. Turnverein Aue, mit 43 Punkten, 9. Preis Alfred Wille, Allg. Turnverein Aue, mit 43 Punkten, 8. Preis Hans Martin, Turnverein Zahn, Zella, mit 43 Punkten, 9. Preis Ernst Manes, Turnerschaft Aue, mit 42 Punkten, 11. Preis Gustav Köhler, Turnerschaft Aue, mit 40 Punkten. Eine Belobigung erhielt Paul Wehnert, Turnerschaft Aue.

Gerichtssaal.

Ä. Königl. Schwurgericht Zwidau. Von den am 24. April ds. J. ausgelasteten 80 Geschworenen, die an dem heutigen Montag begonnenen Sitzungen des Schwurgerichts Zwidau teilzunehmen haben, sind mittlerweile acht weggefallen, die wegen Krankheit, geschäftlicher Behinderung oder aus anderen Gründen von der Dienstleistung entbunden worden sind. Darunter befindet sich der Kaufmann Herr Hermann Julius Bodo in Eibenstock. An Stelle der Weggefallenen sind acht weitere Herren als Geschworene

Zöpfe advertisement: In jeder Farbe und Preislage stets in grosser Auswahl. Anfertigung aller Haararbeiten auch von dazu gegebenem Haar. Alle meine Zöpfe sind von reinem Naturhaar (also ungefärbt) im eigenen Atelier gearbeitet.

Alfred Michel advertisement: Ernst-Papet-Str. 4 Damenfriseur Ernst-Papet-Str. 4. Einziges Spezialgeschäft am Platze. Amerik. Kopfwäsche — Elektrische Trocknung — Ondulation — Kopf- und Gesichtsmassagen — Manlours — Näheraugenoperationen. Empfehle mich für Hochaltesfrisieren nach allen Orten.

Haarschmuck advertisement: acht Schildpatt und imitiert bringe ich stets die neuesten Muster. Gleichzeitig empfehle ich alle Artikel zur Haar-, Haut-, Zahn- und Nagelpflege. Bronzschere, Bronzlampen, Haarbürsten usw. Dralles Illusion.

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen sind zu lesen bei uns oder bei den Ortsbehörden...

Das diesjährige Obererfahrgeschäft in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schwarze Berg betreffend.

Nach dem von der Königl. Obererfahrskommission im Bezirke der Landwehr-Inspektion Chemnitz aufgestellten Geschäfts- und Kasseplan findet die diesjährige Aushebung der Militärpflichtigen...

- 1. im Aushebungsbezirk Schwarzenberg am 22., 23., 24. und 25. Juni von vormittags 1/2 9 Uhr an im Hotel Schächler Hof in Schwarzenberg.
2. im Aushebungsbezirk Schwarze Berg a.) am 26. und 27. Juni von vormittags 9 Uhr 20 Minuten an in der Schanzwirtsch. Zentralhalle in Eisenhof, b.) am 28. und 30. Juni, 1. und 2. Juli von vormittags 8 Uhr 30 Minuten an im Hotel Stadtpark in Aue

Ueber die Reklamationen im Aushebungsbezirk Schwarzenberg wird am 25. Juni vormittags 8 Uhr 30 Minuten im Hotel Schächler Hof in Schwarzenberg und über die im Aushebungsbezirk Schwarze Berg am 2. Juli vormittags 8 Uhr 30 Minuten im Hotel Stadtpark in Aue entschieden werden.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche sich zur Aushebung zu stellen haben, werden durch ihre Ortsbehörden noch besondere Gestellungsbescheide erhalten. Sie haben sich zur Vermeidung der in § 33 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 angedrohten Strafen und Verluste an den auf diesen Gestellungsbescheiden angegebenen Tagen und Stunden vor der Königl. Obererfahrskommission in reinlichem und nüchternem Zustande einzufinden.

Militärpflichtige, die zur Aushebung unreinlich oder angetrunken erscheinen oder sich sonst Ungehörlichkeiten irgend welcher Art, insbesondere Ungehörsam gegen Anordnungen der Aufsichtsführenden, zuschulden kommen lassen, werden, sofern nicht gerichtliche Bestrafung eingetreten hat, mit Geld bis zu 150 A oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Die beorderten Mannschaften haben zur Vermeidung einer Geldstrafe von 3 A ihre Gestellungsbescheide und Musterungsausweise mitzubringen und auf Erfordern abzugeben.

Bei der Aushebung sind nur solche Anträge auf Zurückstellung zulässig, deren Veranlassung erst nach Beendigung des diesjährigen Musterungsgeschäfts entstanden ist und welche spätestens im Aushebungstermine angebracht und bescheinigt werden.

Wenn Zurückstellungsanträge auf Grund von § 32, 2 a und b der Verordnung angebracht werden, haben sich diejenigen Personen, deren Erwerbs- bez. Arbeitsunfähigkeit behauptet wird, gemäß § 63, Ziffer 7 Absatz 4 und § 33, Ziffer 5 der Verordnung im Aushebungstermine persönlich mit einzufinden, während etwa von beamteten Ärzten ausgestellte Zeugnisse beglaubigt sein müssen (§ 65, 5 der Verordnung).

Nach § 72, 3 der Verordnung ist jeder in den Grundlisten des Aushebungsbezirks geführte Militärpflichtige berechtigt, im Aushebungstermine zu erscheinen und der Königl. Obererfahrskommission etwaige Anliegen vorzubringen.

Bis zum Aushebungstermine haben die der Königl. Obererfahrskommission vorzustellenden Mannschaften ihren Aufenthaltsort, wenn irgend tauglich, nicht zu wechseln.

An- und Abmeldungen von Militärpflichtigen sind mittels Stammbuchausgangs und bez. unter Beifügung des Musterungsausweises jederzeit sofort anzuzeigen. Schwarzenberg, den 12. Juni 1914.

Der Zivilvorsitzende der Königl. Erfahrskommission der Aushebungsbezirke Schwarze Berg und Schwarzenberg.

Jahresfest der ev.-luth. Jungfrauenvereine.

* Aue i. Erzgeb., 15. Juni.

Nachdem vor acht Tagen die Pfadfinder Westschaffens sich in Aue ein. Steuerrufen gegeben hatten, trat gestern hier der Kreisverband der evang.-luth. Jungfrauenvereine im Kirchenkreis Schneeberg zusammen, um sein drittes Jahresfest zu begehen. Wiederum war die Teilnahme außerordentlich stark, es waren rund 1060 Jungfrauen, die sich zu dem Feste eingefunden hatten. Bald nach 1 Uhr begann auf der Wallterwiese sich ein lebhaftes Treiben zu entwickeln, denn hier trafen die Jungfrauenvereine zusammen. Auch Gäste hatten zu dem Feste sich eingefunden, so z. B. hatten die Jungfrauenvereine von Chemnitz, Jülichau, Leipzig, Bengelshausen, Stollberg, Eiterlein usw. Vertreterinnen entsandt. Gegen 2 Uhr nahm auf der Wallterwiese Plagemusik ihren Anfang, die vom Posaunenchor des evang.-luth. Junglingsvereins zu Aue ausgeführt wurde. Nachdem die Vereine des Kreises beisammen waren, traten sie zu einem stattlichen Festzuge zusammen, der sich geschlossen bis zum Markte bewegte; hier teilte er sich, der eine Teil begab sich in die Nikolaikirche, der andere in die Friedenskirche, wo Festgottesdienste abgehalten wurden. Diese bestanden, von Gemeindegesängen umrahmt, in Liturgie, Predigt, Singspiel und Gebet usw. Auch die freiwilligen gemischten Kirchenchöre trugen zur Ausgestaltung der Gottesdienste bei. In der Nikolaikirche predigte Herr Superintendent Reimer, in der Friedenskirche Herr Pastor Dertel. Aue und im Rudental Herr Pastor Meusel. Aue-Zelle übernommen. Als Ehrengäste waren im Bürgergarten anwesend die Herren: Superintendent Thomas-Schneeberg und Bezirkschulinspektor Dr. Wildfeuer-Schwarzenberg. Mit einem allgemeinen Liede wurden die Versammlungen eröffnet, worauf die Leiter ein Anfangsgebet hielten, um kurz darauf die Versammlungen zu begründen. In diesen Begrüßungsansprachen wurde zum Ausdruck gebracht, daß das Fest dazu beitragen möge, die Sache der evang.-luth. Jungfrauenvereine weiterhin zu stärken und das Verständnis für sie weiter auszubreiten. Im Anschlusse an die Begrüßungsansprachen wurde ein Begrüßungsgebet gesprochen von Frau Harrer Langer-Raschau, zum Vortrag gebracht, und zwar von je einem Mitglied im Bürgergarten vom Verein in Raschau, im Engelhaule vom Verein in Johanneergeorgensstadt und im Rudental vom Verein Bernsbach. Des weiteren boten Chorgesänge im Bürgergarten die Vereine von Jülichau und Wilsdruff, im Engelhaule die Vereine von Aue und Löhndorf und im Rudental die Vereine von Lauter und Neuwelt. Ferner erfolgte auf allen drei Sätzen eine Ausführung: Der Ring des Götzen... im Bürgergarten durch den Verein Breitenbrunn, im Engelhaule durch den Verein Schwarzenberg und im Rudental durch den Verein Schwarzenberg. In feierlicher Darstellung wurde hier veranschaulicht, daß Geld allein nicht genügt sei, glücklich zu machen, schon gar nicht dann, wenn es unrechtmäßig erworben ist und daß zum Glücke vor allem Gottesfurcht und Genußsamkeit gehören. Allgemeine Gesänge bildeten das weitere Programm, desgleichen ein ebenfalls von Frau Harrer Langer-Raschau verfaßtes Schlussgedicht, das durch je ein Mitglied des Vereins Bockau im Bürgergarten, im Engelhaule der Vereins Erlau und im Rudental der Vereins Oberpflanzentheil zum Vortrag

kam. Schlussworte und Schlussgedichte der Versammlungsleiter beendeten die Feier, in deren Mittelpunkt noch je zwei Ansprachen standen. Deren erste hatte das Thema:

Die christliche Jungfrauenbewegung in aller Welt. Hierzu führte im Bürgergarten Frau Harrer Langer-Raschau etwa folgendes aus: Seit 1910/11 hat in unserem Vaterlande eine Bewegung eingesetzt, die bereits zu großer Blüte gelangt ist. Es ist dies die nationale Jugendpflege, die zunächst sich auf die männliche Jugend erstreckt. Diese hat nun allerdings schon seit 60 Jahren eine ausgezeichnete christliche Pflege in den Jungfrauenvereinen gehabt, deren Entwicklung wiederum in sehr anschaulicher Weise schilderte. Aus kleinen Anfängen sind die Vereine hervorgegangen, und wie überall Einigkeit stark macht, so auch hier. 1893 wurde der evangelische Verband zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands gegründet (wie er sich jetzt nennt), der zur Zeit seiner Gründung 1000, heute aber bereits 5000 Vereine umfaßt, die sich über das ganze Reich verbreiten. Seit 1902 gehört dem Verbände auch das Kaiserreich Sachsen an, das gegenwärtig 803 Jungfrauenvereine hat, deren jeder durchschnittlich 50 Mitglieder zählt. Inzwischen ist die Arbeit der Vereine vom kirchlichen auch in das soziale Gebiet hineingewachsen; die Vereine sorgen nicht für Erbauung, Belehrung, Unterhaltung und körperliche Erziehung ihrer Mitglieder. Ferner ist zu erwähnen eine sehr regsame Schriftenerweiterung und man sorgt in jeder Hinsicht für die jungen Mädchen. So hat der Verband jetzt bereits 6 Erholungsheime, während ein sechstes schon im Bau ist, sogar im Auslande gibt es dem Verbände angeschlossene Jungfrauenvereine, so z. B. in Moskau und Petersburg. Ferner zeigte weiter, wie die Arbeit der Jungfrauenvereine der ganzen Menschheit zugute kommt, denn die Frau ist die Mutter der Welt, ihre edlen Sitten vorzuziehen sich weiter auf Kinder und Kindeskinde. Frau Harrer Langer belegte die Arbeit des Verbandes, dessen Sitz in Berlin ist, weiter mit überzeugendem statistischen Material. Dann wandte sie sich dem 1894 gegründeten Weltbunde zu, dem sich 20 Länder mit 400 000 Mitgliedern angeschlossen; auch dessen segensreiche Arbeit legte Rednerin klar unter Anführung vieler Beispiele. Endlich wandte sich die Vortragende noch besonders der 1897 gegründeten Bahnhofsmission zu, die sowohl im In- wie im Auslande viel Gutes leistet. Frau Harrer Langer schloß mit den Worten: Wir bilden dankbar rückwärts, freudig vorwärts, gläubig aufwärts!... Im Rudental wurde das gleiche Thema behandelt von Frau Kitzentat Seidel-Dresden und im Rudental von Herrn Pastor Hildmann-Bernsbach. — Der zweiten Ansprache lag das Thema zugrunde:

Die Welt des christlichen jungen Mädchens.

Es wurde im Bürgergarten behandelt von Herrn Pastor von der Dresden-Dresden in folgendem Gehalt: Die Welt des jungen Mädchens ist keine andere, als die der Gegenwart, die das junge Mädchen aber voll überhauen soll. Das Charakteristische in unserer Gegenwart ist die Arbeit, gerade hier, im arbeitsfreudigen Ergebnisse. Schon auf der Schule spielt im Leben des jungen Mädchens die Arbeit eine große Rolle, auch nach der Konfirmation, wenn es ins Geschäft geht, oder in die Fabrik. Dieser Arbeit aber wollen wir uns freuen, und wohl dem Mädchen, das kein Christentum beweist in eifriger, tüchtiger Arbeit. Es erklärt in der Arbeit nicht nur einen Gottesdienst, es darf auch mitarbeiten an dem Werke des Herrn, indem es die Mission mit seinem Geiste unterstützt. Viele allerdings wollen nur arbeiten, um zu genießen; wohl gönnt man den jungen Mädchen nach der Arbeit jede reime Freude, aber ein christliches Mädchen darf nicht der Genußsucht leben, nur der reinen Freude, die sie nicht am Körper und Welt schädigt. Wohl ist die Welt der Versuchung stark, das christliche junge Mädchen muß aber der Versuchung widerstehen. Es darf sich der Schönheiten freuen, die Gott der Welt geschenkt hat, muß sich dabei aber ihre Reinheit bewahren. Sein Denken, Fühlen und Wollen muß das junge Mädchen prüfen, um so

wenn er sich weigerte, eine solche Pflicht anzuerkennen, was dann?

Seine Sorge, erwiderte Mister Carruther lachend: Mister Boh kennt die strengen Gesetze dieses Landes zur Genüge. Er hat Ihnen die Berechtigung gegeben, sich als seine Verlobte zu betrachten, und er weiß, welche Folgen der Bruch eines Eheversprechens nach sich zieht. Er wird seinem Gedächtnis, wenn nötig, zu Hilfe kommen, ich bin dessen ganz sicher.

Mister Carruther betrachtete die Sache anscheinend sehr zweifelhafte. Was Mister Boh macher machte, war ihm gleichgültig. Für ihn handelte es sich nur um eins. Er sah sich plötzlich dicht am Ziel. Denn wenn Mister Green auf seine Absicht einging, so war sie rückhaltlos in seine Macht gegeben. Seine Blicke umfahnen die schöne Frau mit begierigem Entzücken. In dieser halben Verzerrung und nachdenklichen Erregung, mit den freudhaft glänzenden Augen und dem läppigen roten Lippen erhellten sie ihm das Gegenwert als je.

Welch ein Lor war Bernhard Boh, sich einen solchen Preis erschließen zu lassen. Wenn er doppelt dafür gestraft wurde, so geschah ihm ganz recht.

Aber nicht diese sich ihm dünkelt ausstrahlenden Erwägungen allein waren es, die sein Handeln bestimmten. Im verflochtenen Jahre hatten seine Vermögensverhältnisse durch eine verhehlte Spekulation sehr gelitten, und ohne daß seine Bekannten es wußten, war er beträchtlich überschuldet. Bei Elisabeth Wette betragen Gewinn und Verlust eine Million Dollar; und wenn sein Bestand Elisabeth zum Gewinn verhallt, so war es nur billig, wenn sie diesen mit ihm teilte. Das war ein lohnendes Geschäft, das schon einiger Anstrengungen wert war.

Gesetzt den Fall, Bernhard Boh beschränkte rundweg Ihnen ein Eheversprechen gemacht zu haben, begann Carruther wieder, so stehe ich Ihnen jederzeit als Zeuge zur

Nachversammlungen in drei Festorten.

und zwar im Bürgergarten, im Hotel Blauer Engel und im Rudental. Alle drei Sätze waren bis auf den letzten Platz gefüllt und allen drei Versammlungen lag dasselbe Programm zugrunde. Die Leitung hatte im Bürgergarten Herr Pastor Friedrich-Jülichau, im Rudental Herr Pastor Meusel. Aue-Zelle übernommen. Als Ehrengäste waren im Bürgergarten anwesend die Herren: Superintendent Thomas-Schneeberg und Bezirkschulinspektor Dr. Wildfeuer-Schwarzenberg. Mit einem allgemeinen Liede wurden die Versammlungen eröffnet, worauf die Leiter ein Anfangsgebet hielten, um kurz darauf die Versammlungen zu begründen. In diesen Begrüßungsansprachen wurde zum Ausdruck gebracht, daß das Fest dazu beitragen möge, die Sache der evang.-luth. Jungfrauenvereine weiterhin zu stärken und das Verständnis für sie weiter auszubreiten. Im Anschlusse an die Begrüßungsansprachen wurde ein Begrüßungsgebet gesprochen von Frau Harrer Langer-Raschau, zum Vortrag gebracht, und zwar von je einem Mitglied im Bürgergarten vom Verein in Raschau, im Engelhaule vom Verein in Johanneergeorgensstadt und im Rudental vom Verein Bernsbach. Des weiteren boten Chorgesänge im Bürgergarten die Vereine von Jülichau und Wilsdruff, im Engelhaule die Vereine von Aue und Löhndorf und im Rudental die Vereine von Lauter und Neuwelt. Ferner erfolgte auf allen drei Sätzen eine Ausführung: Der Ring des Götzen... im Bürgergarten durch den Verein Breitenbrunn, im Engelhaule durch den Verein Schwarzenberg und im Rudental durch den Verein Schwarzenberg. In feierlicher Darstellung wurde hier veranschaulicht, daß Geld allein nicht genügt sei, glücklich zu machen, schon gar nicht dann, wenn es unrechtmäßig erworben ist und daß zum Glücke vor allem Gottesfurcht und Genußsamkeit gehören. Allgemeine Gesänge bildeten das weitere Programm, desgleichen ein ebenfalls von Frau Harrer Langer-Raschau verfaßtes Schlussgedicht, das durch je ein Mitglied des Vereins Bockau im Bürgergarten, im Engelhaule der Vereins Erlau und im Rudental der Vereins Oberpflanzentheil zum Vortrag

und sich zu ihr niederbeugend und ihre Hand erfassend, versuchte er, den Strom seiner Ideen mit aller Willenskraft auf sie zu übertragen.

Sie haben alle Ursache, heiter zu sein, Teufelchen, sagte er, ihr seit in die Augen sehend. Den Verlobten — er betonte dieses Wort scharf — müssen Sie zwar für einige Monate entbehren, dafür haben Sie aber Ihre Wette gewonnen, und eine halbe Million Dollars ist innerhalb ein erhebliches Schmerzensgeld für verschiedene Unannehmlichkeiten. Dazu kommt Ihr Triumph über Mich Komad. Ich schätze, die boshafte kleine Heye wird außer sich sein über Ihren Sieg. Wie würde eine Niederlage sie dagegen freuen haben! Kopf hoch, Elisabeth, und der Welt ein frohes Gesicht zeigen!

Elisabeth erwiderte nichts; aber ihre Blicke hingen hart an denen Carruthers, und in ihre Wangen stieg allmählich eine fiederliche Röte.

Ich denke, das Wichtigste ist, daß Sie die Verlobung mit Mister Boh morgen oder vielleicht übermorgen im Herald veröffentlichen, sagt Mister Carruther fort. Mister Boh ist dann auf hoher See, und wenn er in seinem geliebten Deutschland die ersten Neupostzeitungen erhält, wird er sicher entsetzt sein, diese Erinnerung an eine so süße Pflicht in den Spalten des Herald vorzufinden.

Mister Carruther verzog während dieser Rede keine Miene, obgleich es ihm schwer fiel, den Sohn zu unterdrücken, der mächtig in ihm aufstieg.

Elisabeths Augen erhellten sich zusehends; aber es war kein gutes freundliches Lächeln darin. Verständnis für Mister Carruthers Ideen, Schmerz über verhehlte Liebe und der Wunsch, vor Mich Komad nicht als Gedemütigte, Verarmte dazustehen, vereinigten sich, um der Versuchung den günstigsten Boden zu bieten.

Und wenn Mister Boh diese Erinnerung unangenehm oder wenigstens unbequem fände, sagte sie endlich ägernd,

Es gibt ein Glück — o lein es ganz empfinden, Es gibt ein Glück — o nimms es wohl in acht! Ein Mütterchen ist einmal nur zu finden! Glück ist, was jeder sich als Glück gedacht.

Friedrich Raim.

Eine verhängnisvolle Wette.

Roman von W. Zumbach.

(5. Fortsetzung.)

Was nachher würde, machte ihm weniger Sorge, denn er wußte, daß schon das Bekanntwerden der Wette genügt, um Bernhard Boh die Heirat mit Elisabeth unmöglich zu machen, und daß dies geschah, dafür würde schon im rechten Augenblick gesorgt werden.

Von Woche zu Woche hatte er auf Elisabeths Sieg gewartet. Er hatte ihre unabweisliche Macht über Männerherzen zu oft beobachtet, und eine Niederlage schien ihm undenkbar, bis in den letzten Tagen Gerüchte von einer Reife des Mister Boh aufkamen. Seine Nachforschungen hatten ihm gezeigt, daß es höchste Zeit sei, um nötigenfalls mit irgendeinem ihm noch unklar voranschwebenden Streich das Spiel zu gewinnen. Er war hierher geeilt, um mit Elisabeth die Lage der Dinge zu besprechen, und dabei hatte der Zufall ihn zum Zeugen der Abschiedsgespräche zwischen ihr und Bernhard Boh gemacht.

Mister Carruthers Blicke erhellten sich mehr und mehr. Er war aufgestanden und tief händereibend eiligemal im Zimmer auf und ab. Dann blieb er vor Elisabeth stehen,

sein Inneres kennen zu lernen, es auch mit den ersten Fragen des Lebens sich verbanden beschäftigen. Und endlich auch es fest und treu werden seinen Wesen gegenüber, im Glauben und im Verein. — Im Engel sprach über daselbe Thema Herr Pastor Conrad Schöneberg; im Waldenau wollte die Verbandsvorsitzende Frau Bogel-Dresden es behandeln. Da dieses jedoch verhindert war, trat dafür Herr Pastor Albrecht-Oberhölle ein, die aus ihren Erlebnissen in drei Erdteilen (Amerika, Afrika und Ostasien) sehr interessante Schilderungen gab. — Das Schlußwort sprachen im Bürgergarten Herr Superintendent Thomas-Schneeberg, im Engelhals Herr Pastor Dietrich-Kue und im Waldenau Herr Oberpfarrer Schmidt-Löhnig. Den Veranstaltungen folgte noch ein gewisses Besamensein im referierten Zimmer des Café Temper.

Aus dem Königreich Sachsen.

Der Besuch des Königs von Sachsen in Petersburg.
Das Programm für den Besuch des Königs von Sachsen in Petersburg steht nunmehr fest. Der König trifft am 19. Juni vier Uhr nachmittags für vier Tage in Jaroslawe Selo ein. Vom Bahnhof begibt sich der König in Begleitung des Jaren, der am Tage vorher aus Odessa eintrifft, nach dem großen Palais, wo der König in den gleichen Gemächern Aufenthalt nimmt, die Präzident Soudet während seines Besuchs bewohnte. Während findet dann ein Galaballer beim Jaren statt. Am 20. Juni folgt eine Truppenparade in Jaroslawe Selo, dann ein Galafest. Während ist ein Besuch beim Großfürsten Konstantin in Pawlowsk, einen Kilometer von Jaroslawe Selo entfernt, vorgesehen. Am 21. Juni wird Petersburg besucht. Es ist eine Besichtigung der Peter-Pauls-Festung, des Winterpalais, ein Empfang des diplomatischen Korps und einer Deputation der sächsischen Verwaltung, ein Besuch beim Premierminister und eine Galatabelle in der deutschen Botschaft vorgesehen. Am 22. Juni werden Truppenübungen in Jaroslawe abgehalten, an die sich ein Frühstück beim Jaren anschließt. Während reist der König dann nach Dresden ab.

Zum sächsischen Hansatag in Leipzig.
Hegen aus allen Teilen Sachsens zahlreiche Anmeldungen vor. Das Hauptinteresse dürfte die am Sonntag, den 21. Juni, mittags um 12 Uhr im mittleren Kongresssaal der Bugra stattfindende öffentliche Versammlung beanspruchen, in der der Präsident des Hansabundes, Professor Dr. Reiser, den Hauptvortrag übernommen hat. In der öffentlichen Versammlung werden außerdem die offiziellen Begrüßungsansprachen durch die behördlichen Vertreter gehalten werden. Im Anschluß an die Versammlung findet im Hauptrestaurant eine gemeinschaftliche Mittagstafel statt. Dem geselligen Teile ist ein Begrüßungsabend am Sonnabend, dem 20. Juni, ebenfalls im Hauptrestaurant der Ausstellung gewidmet, während für die Vorstandsmitglieder des Bundesverbandes am Sonnabend, nachmittags um vier Uhr eine wichtige Sitzung anberaumt ist, in der der Bundesverband Sachsen nach einem Referat des Syndikus Greter Stellung zu der Frage des Tabaktrikes nehmen wird. Die Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses der Ortsgruppe Leipzig des Hansabundes vereinigen sich am Sonntagvormittag um 10 Uhr zu einer gemeinsamen geschäftlichen Sitzung, in der u. a. Bandtagsabgeordneter Ritzschke (Leipzig) einen Vortrag hält über die Arbeiten und Aufgaben des sächsischen Bandtages.

Der Verbandstag des sächsischen Gastwirtsverbandes.
Der sächsische Gastwirtsverband (Stz Leipzig) hält in den Tagen vom 16. bis 18. Juni in Döberitz seinen 28. Verbandstag ab. Mit dieser Tagung ist gleichzeitig eine vom Gastwirtsverein Döberitz veranstaltete Ausstellung für Kochkunst, gastwirts-gewerbliche und heimische Industrie verbunden. Diese Ausstellung, die am Sonnabend eröffnet wurde, dauert bis zum 23. Juni. Die Verhandlungen des Verbandstages werden sich auf hochwichtige gewerbliche und organisatorische Fragen erstrecken. Den Ausstellern winken eine Anzahl schöner Ehrenpreise und Medaillen. Es kom-

men etwa 40 goldene und silberne Medaillen zur Verteilung, u. a. von der Stadt Döberitz, dem deutschen Gastwirtsverband, einigen Gemeinden der Umgebung und der Ausstellungsleitung. Außerdem stehen etwa 50 wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung.

Leipzig, 14. Juni. Stiftung. Es bestand die Absicht, von dem Uberschuß des Helmatfestes, das vom 11. bis 13. Juli abgehalten wird, einen Monumentalbrunnen zu schaffen. Jetzt hat sich ein fern von der Heimat wohnender, ehemaliger Leipziger Herr bereit erklärt, den Brunnen aus eigenen Mitteln zu stiften. Schon in den nächsten Tagen soll er entstehen und die Weihe anlässlich des Helmatfestes stattfinden. Durch diese Stiftung ist es möglich, daß sich das Helmatfest in den Dienst der Wohltätigkeit stellen kann.

Leipzig, 14. Juni. Maßnahmen gegen die Fleischsteuerung. Um billigere Schweinefleischpreise zu erzielen, beschloß der Rat der Stadt, der Fleischern-verein anheimzugeben, entweder auf die Fleischer dahin einzuwirken, daß die nach Ansicht des Rates über Gebühr hohe Spannung zwischen Einkaufs- und Verkaufspreis beim Schweinefleisch auf ein angemessenes Maß zurückgeführt werde, oder Wege anzugeben, wie dies erreicht werden könne. Gegebenenfalls will der Rat eine städtische Fleischerei einrichten, um der Bevölkerung zu billigem Schweinefleisch zu verhelfen.

Ritgenberg, 14. Juni. Die König-Friedrich-Augustspitze. Nachdem der Bau der Talspitze bei Ritgenberg, der bisher größten im Sachsenlande, beendet ist, hat der König auf das Besuchen der Weiserthalperrn-Gesellschaft als Unternehmern genehmigt, daß dieses hochbedeutungsvolle Kulturdenkmal den Namen König-Friedrich-August-Talspitze tragen soll.

Leipzig, 14. Juni. Ein außerordentlich gutes Wachstum zeigen in diesem Jahre die Getreidefelder in der hiesigen Gegend. Durch die reichlichen Niederschläge der letzten Wochen sind die Getreidehalme so stark in die Höhe geschossen, daß die Landwirte voraussichtlich wieder eine sehr gute Ernte verzeichnen können.

Leipzig, 14. Juni. Geheimer Kirchenrat D. Georg Rietschel, Professor der Theologie an der Leipziger Universität ist am Sonnabend abend im 78. Lebensjahre gestorben. Rietschel war ein Sohn des berühmten Bildhauers Ernst Rietschel und war über 20 Jahre Pfarrer, ehe er 1889 die Professur in Leipzig übernahm. Sein Spezialgebiet war die Reformation und die Liturgie. Er hat eine ganze Reihe wissenschaftlicher Schriften veröffentlicht, u. a. einen offenen Brief an Moriz v. Geyb, den Verfasser der Ersten Gedanken. 1904/5 war er Rektor der Universität.

Dresden, 14. Juni. Versuchter Ueberfall auf einen Weidbrieffräger? Vor einigen Tagen hatte ein Weidbrieffräger einen Geldbeutel nach der Uferstraße zu befördern, konnte ihn aber nicht bestellen, da die Adresse fingiert war; sowohl Empfänger wie Absender waren erfundene Adressen. Um den wirklichen Absender zu ermitteln, wurde der Brief amtlich geöffnet, wobei sich herausstellte, daß er gar nicht die angegebene Summe, sondern nur Papierschnitzel enthielt. Die behördlichen Erörterungen werden ergeben, ob der Leipziger Verbrecher nicht auch anderwärts und vielleicht gar in diesem Falle ein gleiches Verbrechen hier versucht hat.

Dampfen, 14. Juni. Denkmalweihe. Das Infanterieregiment Nr. 103 hat zu Ehren seiner im Feldzuge 1870/71 und in den Kämpfen in China und Südwestafrika gefallenen Kameraden einen Gedenkstein errichten lassen, dessen feierliche Einweihung am Freitag nachmittags stattfand. Der Gedenkstein befindet sich auf dem Hofe der neuen Infanterie-König-Wilhelm-Kaserne, vor dem Hauptportal, inmitten neugeschaffener schöner Anlagen. Der Kommandeur des Regiments, Oberst v. H., gab einen Willkommensausdruck für die Besichtigung des Regiments, worauf der Gedenkstein unter Präsenz der Fahnenkompagnie enthüllt wurde. Die Weihe hielt der Garnisongeistliche Divisionspfarrer Barckwitz.

Der Militärluftkruzer 31 zerstört.

Leider haben die Gewitterstürme, die dieser Tage über all das deutsche Land verwehten, ein schweres Opfer gefordert, indem sie an des Reiches Westküste einen Luftkruzer der Militärverwaltung zerstört haben. Aus Dierdenhofen wird nämlich vom Sonnabend gemeldet:

Der Militärluftkruzer 31 ist heute mittag kurz vor 12 Uhr auf der Fahrt von Köln nach Weh bei Dierdenhofen gelegentlich einer Notlandung verunglückt. Das Luftschiff, das schnell durch Regen sehr beschwert war, wurde durch eine heftige Welle zu Boden gedrückt und landete zwischen der hiesigen Gondel und dem Steiner rechtswinkelig durch. — Wie die Wehinger Nachrichten melden, muß das Schiff ganz abmontiert werden. Bericht wurde ein Oberleutnant. Näheres ist noch nicht bekannt.

Der Luftkruzer scheint demnach in ein böses Wetter geraten und dem Willen des Sturmes hilflos preisgegeben gewesen zu sein. Von Regen beschwert und von einer Welle zu Boden geschmettert, hat er dem Elementen nicht standgehalten. Daß dabei nur ein einziger Mann von der Besatzung verletzt worden ist, spricht für die Sicherheit und Zuverlässigkeit des Systems. Wenn unsere Militärluftschiffe bei jedem Wetter fahren, so ist das durchaus berechtigt, denn im Kriege kann man sich ebenfalls das Wetter nicht auslassen. Der 31 gehört zu den im vorigen Jahre erbauten vier Luftkruzern 31, 4, 5 und 8, die 1900 Kubikmeter groß, eine Geschwindigkeit von 77 Kilometern entwickelten. Er trug die Besatzungszahl 2, 3, 19 und unterwarf am 6. Juni 1913 seine erste Fahrt. Für das zerstörte Schiff wird sicherlich alsbald ein Neubau auf Stapel gelegt werden.

Weiters Einzelheiten.

Das Militärluftschiff 31 sollte am Sonnabend eine Uebungsfahrt von Köln über Weh nach Karlsruhe machen. Die Fahrt ging anfangs bei gutem Wetter glatt vonstatten. Gegen 12 Uhr bemerkte der Führer, Hauptmann Reinhold, etwa 50 Kilometer vor Dierdenhofen, daß er einem riesigen Gewitter entgegenfahre, und versuchte deshalb einen Umweg zu machen. Das Gewitter kam jedoch mit großer Geschwindigkeit näher, und so war ein Ausweichen nicht mehr möglich. Um den Sturz zu entgehen, wurde der Kruzer in kürzester Zeit auf 1800 Meter Höhe gebracht. Die Hoffnung, auf diese Weise dem Gewitter auszuweichen, erwies sich als trügerisch. Der Ballon geriet in einen rasenden Sturm, gegen den das Luftschiff nur mit voller Motorenkraft arbeiten konnte. Oft stand es minutenlang still in der Luft. Die Woge juckte nach allen Richtungen hin, ohne glücklicherweise das Schiff zu treffen. Dem Toben der Elemente hätte 31 noch standhalten können, wenn nicht plötzlich ein Wolkenschwall eingestürzt hätte und die Wassermengen das Schiff um viele Zentner beschwerten. Langsam zog das Uebergewicht das Luftschiff in die Tiefe. Kurz vor 12 Uhr sahen die Bewohner Dierdenhofens aus den dunklen hellgrauen Gewitterwolken den schlanken, hellgrauen Kumpf des Zeppelinluftschiffes hervorstechen. Nicht über dem Boden wurde das Schiff von sehr starken vertikalen Wogen gepackt. An der hinteren Gondel erschien eine rote Fahne zum Zeichen, daß das Luftschiff landen wollte. Sofort riefte eine Schwadron Husaren aus, um bei der Landung behilflich zu sein. Mithin wurde 31 von einer niederstiegender Woge gepackt und zu Boden gerissen. Der Ballon brach sich einmal um seine Welle und schlug dann mit dem Heck auf den Boden. Das Metallgerüst knickte in der Mitte ein, und langsam sank das Rudergerüst zu Boden. Die Besatzung war zum Teil aus der Gondel herausgesprungen, wogegen die Offiziere auf ihren Posten blieben. Von kleinen Schrammen abgesehen, kam keiner bei der Landung zu Schaden. Auf die Kunde von dem Unfall strömte ein großer Teil der Bevölkerung Dierdenhofens an die Landungsstelle, die von Husaren sofort abgesperrt wurde. Ein glücklicher Zufall hat es verhindert, daß 31 nicht ins Wasser stürzte, denn die Unfallstelle liegt nur 20 Meter von dem Ufer der Mosel entfernt. Die Katastrophe des 31 ist die größte in der Chronik der Zeppelinunfälle. Bisher sind fünf Luftschiffe der Arme- und Marinebehörden und sieben Luftschiffe der See- und Luftfahrt zerstört worden.

Verfügung. Ich habe nicht bloß den väterlichen Abschied gesehen, sondern ich hörte zuvor deutlich, wie Mister Boh von seiner Rückkehr sprach, und daß er dann für immer mit Ihnen verbunden werde.

Eine flammende Rede hüllte bei dieser dreifachen Begrüßung über Elisabeths Anteil. Ihr Gesicht empörte sie gegen diese völlige Verdrängung der Tatsachen. Was machte Bernhard Boh von ihr denken, wenn sie sich einer solchen läge bediente! Andererseits aber fuhr ihr die Erwägung durch den Sinn, daß Mister Boh ihr jetzt verloren war.

Auf die von Mister Carruther angegebene Weise würde er vielleicht doch an sie gefesselt, auf jeden Fall aber würde der Hohn und Spott ihrer Gegner vermieden.

An die weittragenden Folgen, und daß sie möglicherweise die ganze angegebene Stellung Bernhards, das Ergebnis arbeitsreicher mangelhafter Jahre, damit in Gefahr bringe, daran dachte sie nicht.

Sie haben recht, ich danke Ihnen, sagte sie endlich nach kurzem innerem Kampfe. Ich werde Ihnen Rat befolgen, und ich rechne dabei auf Ihre Freundschaft und Unterstützung. Ich selbst darf mit der Veröffentlichung im Herald nichts zu tun haben; indessen, fügte sie etwas zögernd hinzu, ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen. Übernehmen Sie alles, was zu tun notwendig erscheint. Seien Sie in dieser Sache mein Helfer, mein Vertreter. Nicht verzweifeln, kämpfen will ich, und dazu gehört, daß ich der Welt eine Komödie vorspielen. Ich muß gewinnen, und wenn ich am Ziele bin, dann fordern Sie jeden Preis innerhalb der Grenzen meiner Macht, und ich werde ihn gern und willig zahlen.

Sie sah beständig schön aus in der hochgradigen Erregung dieses Augenblicks, und es fiel Mister Carruther unendlich schwer, seine zurückhaltende Ruhe zu bewahren. Er ergriff die ihm dargebotene Hand Elisabeths und schüttelte sie kräftig.

Recht so, meine Freundin, erwiderte er, nur unwesentlich und nutzlos, das ist der einzige Weg zum Erfolg. Ich

nehme Ihr Versprechen an und ich bin sicher, daß Sie es eines Tages einlösen werden.

Als Bernhard Boh gegen Abend des nächsten Tages sich von seinen Freunden, die ihn bis zum Dock begleiteten, verabschiedete, da ahnte er nicht, welche Wollen sich hinter seinem Rücken zukommen ließen. Bewegt, aber doch frohen Herzens, bestieg er das Boot, das ihn zum Dampfer brachte, und dieser führte ihn auf herrlicher Fahrt der Heimat und den Geschwistern zu.

4. Kapitel.

Es war Ende Juli. Der Schnellzug Lindau-München fuhr mit unheimlicher Geschwindigkeit durch das schöne Allgäu; er hatte Beschleunigung und der Lokomotivführer suchte diese wieder auszugleichen. Die Nachmittagssonne brannte glühend auf die dahinjaukelnden Wagen und die Luft in den abwechselnden Abteilen war erfüllt von Staub und auch untröstlicher Hitze.

In einem Abteil für Nichtraucher saß Bernhard Boh und neben ihm seine Schwester Mathilde. Sie war ihm nach seiner Ueberfahrt bis Paris entgegengeehrt, und hielt dann zusammen in den letzten Wochen Frankreichs, Holland und die Schweiz bereist. Nun befanden sie sich auf dem Heimwege, wenn der Ort, wo Bernhards Geschwister lebten, auch für ihn so genannt werden durfte.

Bernhard hatte die Times entfaltelt und studierte ohne besonderes Interesse ihren Inhalt, dann lehnte er sich zurück und betrachtete mit vertäumltem Blick die Mitreisenden. An dem lichtverschatteten Fenster der Sonnenseite saßen zwei junge Mädchen gegenüber. Die Jüngere, Klara, schob den Fenstervorhang ein wenig beiseite, und ihre schlauen Augen schauten hindurch in die von dahindem Licht überströmte Landschaft.

Präulein Sophia, sagte das Mädchen wehmützlich, während es den Vorhang doch wieder schloß, das ist ja großartig gar nicht auszuhalten! Admitte ich nur wenigstens ein Glas Wasser bekommen!

Es war ungefähr das dritte Mal, seit sie Lindau verlassen hatten, daß die junge Dame einen solchen Wunsch aus sprach, und ihr Ton war jedesmal ungeduldiger geworden. Jetzt fand sie mit einem Gefühl der Enttäuschung in die Köpfe zurück. Ihr schwebte nicht schönes Gesicht sah in dieser verdrücklichen Stimmung, in dem schlaffen Stimmungslos nicht gerade lebensunfähig aus.

Das breite Stumpfnäseln glänzte, wie lackiert, die Mundwinkel senkten sich kammelnd abwärts, und die niedrige, von toten Haaren umgebene Stirn zog sich in krause Unmuthalten.

Sophia ein großes, schlankes Mädchen, sah die Gefährtin besorgt und prüfend an und flüchelte ihr dann leise ermutigende Worte zu. Nur noch ein wenig Geduld, Präulein Klara, schloß sie; an der nächsten Haltestelle werde ich bestimmt eine Erfrischung besorgen.

Nach einiger Zeit veränderte die Dampfschiffe die Nähe einer Station. Wie elektrisiert fuhr Klara empor, und die Gardine zurückziehend, schaute sie ihre Begleitersin mit auffordernden Blicken an. Sie hatte schon bei mehreren Haltestellen den Versuch gemacht, auszufragen, war aber wegen der Kürze des Aufenthaltes von Schaffner stets zurückgewiesen worden. Diesmal war sie jedoch entschlossen, wenn möglich Klaras Wunsch zu erfüllen.

Schon ehe der Zug zum Stehen kam, suchte sie in ihrem Gedächtnisse nach kleiner Stände; dann, um ja keine Zeit zu verlieren, bemerkt sie Klara, den äußeren Anzug zu wechseln.

Auch Mathilde Boh hatte sich erhoben und in ihrem Blick lag ein Ausdruck, als wäre sie im höchsten Maße das Verlangen der beiden Mädchen.

Wißt du nicht ebenfalls den Versuch machen, ein Glas Bier oder eine Limonade zu bekommen, Bernhard? sagte sie; ich bin wirklich am Verzweifeln!

Bernhard erhob sich bereitwillig. Er hatte Sophias Vordereitungen nicht beobachtet, und auch ihm schien eine Erfrischung unentbehrlich.

Neues aus aller Welt.

Der Kaiser wieder in Spandau. Der Kaiser traf gestern vormittag um 8 Uhr 15 Minuten, von Konopischt kommend, auf der Station Wilsdorf ein. Zum Empfang hatte sich die Kaiserin eingefunden. Das Kaiserpaar begab sich in Automobilen in das Neue Palais.

Entführung aus einem Zuchthaus. Ein zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilter Eindringler in Kassel, von Beruf Schlosser, brach zwei Eisenstangen aus dem Fenster seiner Zelle und sprang dann zwanzig Meter tief in den Hof hinab. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib waren bisher erfolglos.

Die Hauptzeugin im Wagner-Prozess gestorben. Am Abend des Wagner-Prozesses ist die Hauptzeugin, Richard Wagners langjährige Kammerdienerin, Anna Wragel, im Alter von 83 Jahren in München gestorben. In dem Termin, der am Freitag vor der Zivilkammer des Landgerichts Bayreuth stattfand, kam noch die Aussage zur Verlesung, die sie am 20. Mai in Gegenwart der Anwälte beider Parteien vor dem Landgerichtsdirektor Goedeberger-Bayreuth, als beauftragten Richter, eideschworen hatte.

Meuterei in einem Zuchthaus. Im Zuchthaus in Figueras brach eine Meuterei aus, während die Truppen und ein Teil des Personals an der Fronleichnamprozession teilnahmen. Die Meuterer griffen, mit Messern und Revolvern bewaffnet, die Angestellten an. Der Direktor wurde durch eine Kugel in den Kopf getötet. Auch fünf Angestellte wurden erschossen. Neun Gefangene erlitten Verletzungen. Die Truppen stellten die Ordnung wieder her. Nach einer aus Gerberes eingetroffenen Meldung sollen sich die Gefangenen in einer Kaserne verbarrikadiert haben und auf alle feuern, die sich ihnen nähern.

Unterfischungen. Der Hauptlehrer Wilhelm Eberdrone aus Erlenbach bei Moorlautern, der seit Donnerstag vermisst wurde, hat in einem Gasthaus zu Frankenthal in der Pfalz Selbstmord verübt. Wittermeldungen zufolge, hat eine Revision der von dem Hauptlehrer verordneten Darlehnskasse Erlenbach, zu der meist kleine Leute gehören, einen Fehlbeitrag von 270000 Mark ergeben.

Vier Bergleute verschüttet. In der Nacht zum Sonnabend wurden auf der Höhe Alma in Gelsenkirchen vier Bergleute durch hereinbrechende Gesteinsmassen verschüttet. Drei waren sofort tot, der vierte ist lebensgefährlich verletzt.

Schredensdat auf einem Schiff. Aus Ponta Delgada meldet der Draht vom 13. Juni: Ein Fahrgast dritter Klasse des Dampfers Canopic wurde plötzlich wahnsinnig und verlor sich durch Messerstiche 25 Fahrgäste, darunter fünf Kinder.

Schiffzusammenstoß. Der Dampfer New York meldet dratlos, das zweihundert Meilen östlich vom Rantut-Feuerschiff er und der Dampfer Pretoria am Sonnabend früh beim Vorbeifahren kollidiert haben. Hierbei wurde der Dampfer New York stark beschädigt. Fünfzehn Fuß unter der Wasserlinie raste eine 12 Fuß hohe und 32 Fuß lange Öffnung an der Backbordseite. Der Buganker der Pretoria wurde weggerissen und blieb in dem Heck des Dampfers New York hängen.

Großer Speicherbrand. Drei große Kais mit Speichern in Sydney, die kürzlich vom Hafentrust bei Willebrord errichtet und vom Norddeutschen Lloyd und zwei englischen Schiffahrtsgesellschaften gepachtet worden waren, sind durch Feuer zerstört worden, wobei auch eine Menge Ballen verbrannt. Der Verlust wird auf über 100000 Pfund Sterling geschätzt.

Ein Schatz aus dem deutsch-französischen Kriege ist in dem Dorf Hilsbach bei Saargemünd gefunden worden. Dort fand man bei Ausbeubarbeiten auf dem Unteren des Gutesbesizers Klein in einer alten Mauer eingemauert einen mit einem Tuche zugebundnen irdenen Topf, der 15000 Mark in Silbergeld enthält. Es waren Taler, die zum Teil im Jahre

1778 und in späteren Jahren bis 1864 geprägt waren. Der Schatz ist vermutlich vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges im Jahre 1870 von dem Vater des jetzigen Besitzers des Gutes eingemauert worden und später in Bergeseffelt geraten.

Wiederherstellung des Marienburger Domes. Der alte Marienburger Dom soll noch im Laufe dieses Jahres teilweise erneuert werden. Für das Kirchenfenster hat der Kaiser sechs neue gemalte Kirchenfenster gestiftet. Der jetzige Hochaltar wird entfernt und durch einen im Jahre 1688 von Herzog Christian I. gestifteten ersetzt werden. Der Dom ist im Jahre 1015 erbaut worden. Eine Reihe deutscher Kaiser hat in ihm beinahe die letzte Ruhestätte gefunden.

Explosion einer Gießerei. In Philadelphia ist, wie ein Kabel-Telegramm meldet, die gesamte Anlage der Rubin-Gießerei durch eine Explosion zerstört worden. Das Feuer hat auch sechs Häuser ergriffen, die völlig niedergebrannt sind. Der Schaden beträgt eine Million Dollars.

Schredensdat eines Irrenhans. In der Nähe von Strelitz, Provinz Posen, hat ein Irrenhans ein entsetzliches Verbrechen begangen. Dort wurde ein taubstummer Knabe des Hufschmiedes Hubert auf dem Felde beim Kartoffelboden von einem Irrenhans namens Wulff überfallen. Der Irrenhans schlug dem Knaben den Leib auf; er ist seinen Verletzungen erlegen. Inzwischen ist es einem Polizeibeamten aus Strelitz mit einem Polizeihund gelungen, den Mörder zu verhaften.

Wom Witz erschlagen. In Austerlitz (Kreis Schwebrin a. d. Warthe) wurde durch einen Witz die Arbeiterfrau Katschmarek getötet, deren Tochter geküßt und ein siebenjähriges Kind schwer verletzt. — Weiter wird aus Worms berichtet: Im benachbarten Kriegsbühl wurden zwei Landwirte beim Heumachen vom Witz getroffen. Einer von ihnen war sofort tot, der andere trug eine schwere Verletzung davon.

Brandunglück. In der Nacht zum Sonnabend brach in der Nähe eines Restaurants in Berlin-Tegele ein Brand aus, durch den der daneben befindliche Korridor völlig verqualmt wurde. In diesem Räume schlief die 89 Jahre alte Mutter des Restaurateurs. Sie wurde von der Feuerwehr bewußtlos aufgefunden und verstarb auf dem Wege nach dem Krankenhaus.

Von einem Steinadler entführt. Nach einer Depesche aus Innsbruck verstand in Gichholz (Tirol) ein geheimnisvoller Weise ein vierjähriger Bauernknabe, der auf dem Felde in unmittelbarer Nähe des arbeitenden Vaters gespielt hatte. Allem Anschein nach wurde das Kind von einem der Steinadler geraubt, die in der dortigen Gegend horsten.

Unerfreuliches aus dem Elsaß

Berichtet von einem Pfingstausflug ein Mitarbeiter des Berliner Lokal-Anz.: Fuhr ich da am Pfingstsonntag mit der herrlichen Schlußbahn hinaus zur Grenze, zu jenem wunderbaren Grenzübergang, der wohl jedem Besucher als Hauptziel gilt. Ein interessantes Leben und Treiben spielte sich dort ab; das Hauptkontingent an Besuchern stellten wohl auf französischer Seite Geradmer und St. Dis, auf deutscher Seite das nahe Kolmar. Wir befinden uns auf der Pfingstfahrt und steigen in ein stark besetztes Abteil der Schlußbahn ein. Mir gegenüber ein jüngeres Ehepaar — Mittelstand — geküßt mit je einer blau-weiß-roten Kofette, er trug sie am Hut, sie am Busen; ihr gegenüber ein dazu gehöriger älterer Herr, ebenfalls geküßt mit einer blau-weiß-roten Kofette und in der Hand ein blau-weiß-rotes Fährchen mit der Aufschrift: Vivo la France. Gewiß Franzosen, dachte ich mir, die sich Münster oder Kolmar ansehen wollen und französischem Brauche gemäß mit ihrem Patriotismus prahlen. Weit gefehlt! Es waren Elsässer aus Kolmar; sie sprachen das prächtigste Elsässische Dialekt. Weiter: Links von mir und schräg gegenüber drei junge Herren, Alter etwa 20 bis 24 Jahre. Einer dieser Jünglinge brachte aus dem französischen Landen an der Grenze vier blau-weiß-rote Fährchen mit, jedes mit der Aufschrift Vivo la France. Der eine besetzte das Fährchen an seinem Hut, die andern vorn am Rock im

Rock. Franzosen? Nein — auch aus Kolmar, dem muthich jungen Kaufleute. Es ist Zeit zur Abfahrt. Das dem Nachbarabteil erhebt, gefangen von drei jungen Elsässern, der Anfang der französischen Nationalhymne: Amons enfants de la Patrie, begeistert aufgenommen durch Schwestern von blau-weiß-roten Kapuzen durch zahlreicher Deutsch-Elsässer und Franzosen. Ankunft in Münster. Am Bahnhof beim Abfahren des Zuges nach Kolmar alle Borgenämter, dazu ein holländischer Kontrollo- amter aus Kolmar, rechts und links eingezogen von je einem Jungen im Alter von acht bis zehn Jahren, deren jeder vernünftig eine — blau-weiß-rote Fahne schwenkt! In diesem — um in der Tonart zu bleiben — Münster war es mir und noch vielen anderen Altsächsischen vergönnt, den Pfingstsonntag auf deutschem Boden zu verbringen. Ich glaube, auch jedes rechtlich denkende Franzose hat diesen demonstrativen Pfingstausflug gleich mit bemerkt: als eine große politische Taktlosigkeit, entzogenen einen durch systematische Verhinderung verbodenen Volksausflug. Man entgegnete mir nicht, daß dies eine Ausnahme gewesen sei — ich habe beim Verlassen des Zuges mindestens 50 Männer und Frauen und Kinder aus Kolmar und Umgegend, geküßt mit französischen Emblemen, gesehen — ganz so, wie Hansi in seinem Mon village die Rückkehr der be- geküßten Elsässer vom Nationalfest aus Nancy schildert — ganz so! Nein, keine Ausnahme, sondern eine von jenen Eigenarten, die das elsässische Volk als ein Recht verlangt, und deren schweigende Beschäftigung und Duldung es fordert!

Der geheimnisvolle Bergführer.

König Ludwig I. von Bayern pflegte jeden Sommer mehrere Wochen in Tegernsee zu verbringen, wo er dann immer die Kleidung der Bergbewohner trug. Einmal machte er ganz allein eine Bergpartie, und ein Stück vor ihm gingen mehrere Damen denselben Weg. Etwas in der Mitte des Weges fragte ihn eine der Damen, ob er wohl ihre Sachen herauftragen wolle. Sie hielt ihn wegen seines einfachen Kostüms für einen Gebirgsführer. Sehr gern, sagte der König und nahm den Damen bereitwillig das Gepäck ab. Unterwegs wird er nach Befriedigung ge- fragt, und die Auskunft, die er gibt, läßt den gebildeten Mann nicht einen Augenblick verfehlen. Das erregt natürlich Verwunderung, und eine Dame fragt ihn: Sie müssen wohl einmal bessere Zeiten gesehen haben? Nun, es ist mir eigentlich nie schlecht gegangen, antwortete er. Ja, sagte die Dame, Sie reden ganz anders, als die anderen Gebirgsführer. Ich habe auch schonfalls länger Unterricht genossen als die anderen Gebirgsführer, — unter solchen Gesprächen geht es weiter. Als sie an das Ziel gekommen sind, zieht eine der Damen ihre Waife und reicht dem König 30 Kreuzer. Da, sagt sie, tun Sie sich einmal recht glücklich. Ich danke sehr, entgegnete Ludwig verbindlich, aber ich darf kein Trinkgeld annehmen. Warum denn nicht? fragten die Damen verwundert. Es ist mir zwar nicht ausdrücklich untersagt, worden, versetzte er lächelnd, aber es würde sich doch am Ende etwas schlecht mit meiner Würde vereinigen. Die Damen brachen in ein lautes Gelächter aus. Mit Ihrer Würde? sagten sie sehr belustigt, was beküßten Sie denn für eine Würde? Ich bin der König von Bayern! Für einen Augen- blick hand den Damen das Herz III. Sie tröteten dann eine Entschuldigung nach der anderen. Ludwig I. tröstete sie lächelnd über ihren Irrtum und nahm freundlich grüßend Abschied.

Vermischtes.

Eine verbeugte Heirat.

Die frühere Gemahlin des Herzogs Ludwig in Bayern (Seniors des Hauses Wittelsbach), Frau Antonie a. Bartolf geborene Barth in München, hat sich in Ludwigshafen a. Rh. mit dem Oberleutnant a. D. Max Mayer, dem früheren Adjutanten des Herzogs, vermählt. Die vielgenannte jetzige Frau Leutnant steht im 43. Lebensjahre; sie war 21 Jahre alt und beim Walfest, als der damals 61 jährige Herzog mit ihr eine morgantliche Ehe schloß. Der Bayernprinz war zu jener Zeit seit Jahres-

Zwei Minuten Aufenthalt! schrie der Schaffner, die Tür aufreißend. Sophia sprang leichtfüßig an ihm vorbei und eilte hastig dem Restaurant zu. Bernhard folgte eben- so schnell.

Doch so sehr die beiden sich auch beeilten, noch ehe sie das ersehnte Raß erhielten, hörten sie den gelenden Pfiff des Zugführers und das Zuschlagen der Wagengellen.

Es wird zu spät, kommen Sie! rief Bernhard, eilig hinausspringend; und als eine Anzahl Leute den Weg ver- perrten, sah er Sophia ohne weiteres bei der Hand, um ihr gewissermaßen Bahn zu brechen. Oben schlug der Schaffner schimpfend die letzte Tür zu.

Zu spät, fährt mit dem nächsten Zug! hörte er den beiden entgegen; und ungerührt durch die Jammerrufe Korallen und Mathilde sprang er auf das Trittbrett des sich bereits bewegenden Zuges, während die Verperrten nur noch drei Schritte entfernt, das Nachsehen hatten.

No ja, geschieht Ihnen recht, warum hören's nicht, sagte der Inspektor, sich breitfüßig hinstellend und seinen viden, grauen Schnurbart streckend, während sein Hund Tipse laut kläffend um ihn herum sprang, als freue er sich, daß einmal etwas Außergewöhnliches passiert war. Wohin wollen's denn heute noch? — Nach München? — Na ja, do it's nit schlimm. In zwei Stunden fährt noch a Schnellzug; nehmen's halt den.

Und achselzuckend, vernünftig kummelnd schritt er in sein Arbeitszimmer zurück.

Sophia hand da wie versteinert, während Bernhard halb ängstlich, halb belustigt, den nach einschwindenden Wagen nachschaute. Das Lachen und Schreien der herum- laufenden Leute nebst den weißen Köben des Inspektors nahm er dabei ruhig in den Kauf.

Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen, wendete er sich dann lächelnd zu Sophia; sagen wir uns mit guter Miene in das Unvermeidliche, ändern läßt sich die Sache ja doch nicht.

Was nun? fragte Sophia, gemaltam ihre Erregung bemerkend, denn sie war dem Weinen nahe. Ratlos sah sie den Genossen ihres Unglücks an.

Ich denke, das erste ist, daß wir uns mit unseren An- gehörigen verständigen, indem wir nach der nächsten Station befehligen, entgegnete diese. Entweder sie steigen dort aus und erwarten uns, oder sie fahren ruhig bis München, was nach meiner Ansicht das richtigere wäre. Der nächste Zug ist wahrscheinlich wieder sehr besetzt, und dann hat das Unterbringen des Handgepäckes immer seine Schwierigkeiten.

Aber ich habe die Fahrkarte der jungen Dame in Ver- wahrung, erwiderte Sophia. Zudem — meine Schuch- boplene ist noch nit allein gerollt und wird außer sich sein! Sie wird sich bald wieder beruhigen, meinte Bernhard gelassen, das Unglück ist ja nicht groß. Unannehmlichkeiten wegen der Fahrkarte lassen sich durch ein Telegramm an den Stationsvorstand verhüten, und im übrigen ist ja auch meine Schwester als Leidensgefährtin zurückgeblieben. Sie wird sich gewiß ein Vergnügen daraus machen, die junge Dame zu beschützen.

Sophia lächelte noch. Die feinen Braunen zusammen- gezogen, dachte sie angestrengt nach. Eine ganze Kette von Verdrießlichkeiten schien sich vor ihr aufzuläutern, und die Verantwortung bedrückte sie gleich einer schweren Last.

Der Bahnsteig hatte sich inzwischen völlig geleert; nur der Inspektor schaute vom Eingang seiner Dienststube aus neugierig vernünftig nach den sich abziehenden Reisenden.

Es ist die höchste Zeit, mahnte Bernhard, als Sophia noch immer schwieg. Ich bitte, gnädiges Fräulein, ent- scheiden Sie sich. Das Fräulein wäre, wenn die Depesche den Zug bei der ersten Station nicht mehr ertulde.

Sophia erschraf.

Also zuerst nach dem Telegraphenamt, sagte sie. Sie haben sicherlich recht, und die Bedenken kommen sowieso zu spät. Und im raschen Weiterstreiten fügte sie hinzu: Täglich konnte der Zufall nicht spielen. Die junge Dame ist ausdrücklich meinem Schutze anvertraut, und der Ge-

danke, daß ich meine Aufgabe so schnell erfüllt habe, ist mir unerträglich.

Ich bin überzeugt, daß die Damen sich leicht über das kleine Mißgeschick hinwegsetzen werden, tötete Bernhard. So tragisch darf man die Sache nicht auffassen. Doch wie haben gnädiges Fräulein entschieden, Kammer oder München?

Mein Gott, wenn ich das wüßte, entgegnete Sophia, und in ihren großen dunklen Augen lag immer noch ein verbörter Ausdruck.

Nach einigem Zögern fügte sie hinzu: Ihre vorhin angeführten Gründe scheinen mir zu treffend zu sein. Wenn Sie also meinen, daß es für die Damen besser ist, so würde ich München wählen.

Nachdem der Telegraphenbeamte bekräftigt, daß die Depesche nach dem Schnellzug in München eintrifft, schrieb Sophia in fliegender Hast die nötigen Befehle. Auch Bernhard gab ein Telegramm an seine Schwester auf. Er bat sie, sich der verlassenen jungen Reisegesährtin ganz besonders anzunehmen. Die Damen sollten ruhig weiter- fahren. Mit einer Verperrung von zwei Stunden wollten die beiden Nachzügler sich dann auf dem Bahnhof in München mit ihnen treffen.

5. Kapitel

Nachdem durch die Vermittlung des Inspektors noch die Angelegenheit mit Korallen Handlung geordnet war, schien Sophia erleichtert aufzuatmen. Ihre von der Auf- regung glüh gewordenen Wangen kühlten sich wieder, und der Blick der Augen wurde freier und heller. Im Stehen tranken die beiden Reisenden am Büfett des Wartezimmers ein Glas Bier; dieses entsprach ganz der hochsommerlichen Temperatur, denn es war warm und süß.

Sophia vernag unwillkürlich den Mund. Bernhard nickte.

(Fortsetzung folgt.)

feist Winter, nachdem er 82 Jahre lang ebenfalls mit einer Dame von der Bühne, der Schauspielerin Henriette Mendel aus Darmstadt, späteren nobilitierten Freiin von Wallersee, morgantisch verheiratet war. Um dieser Heirat willen hatte der Herzog auf das Recht der Erstgeburt in dem Herzogtum zugunsten seines Bruders, Herzogs Dr. Karl Theodor, verzichtet. Die zweite Ehe war kinderlos geblieben bis Frau v. Bartsch nach 23jähriger Ehe einen Sohn gebar, worauf sich der damals 82jährige Herzog scheiden ließ. Der Ehevertragsvertrag wurde, wie erinnertlich, im vorigen Jahre erloscht. Deutnant Mayer hat erst kürzlich den Abschied aus der bayerischen Armee genommen.

Wagnis (Schluß)

Eine erheiterte kleine Geschichte weiß eine Londoner Wochenchrift zu erzählen. Der junge, gutaussehende Herr, der den Badesag besuchen will, muß am Bahnsteig mit nicht geringem Mißbehagen feststellen, daß der ganze Zug sehr überfüllt ist. Er findet keinen auch nur halbwegs bequemen Platz. In zwei Minuten ist Abfahrt. Ueber den jungen Herrn kommt die Abenteuerlust und ein etwas verzogener Einfall. Er geht zum hintersten Wagen des Zuges, nimmt eine höchst amüßliche Miene an und ruft mit Stentorstimme: Alles aussteigen! Der Wagen bleibt hier! In den Abteilungen entsteht eine nicht unerklärliche Hochstimmung von Bewunderungen; aber zu Befürchten und zum Parlamentieren ist keine Zeit mehr — nur noch eine Minute! — und so stürmt denn alles mit Ead und Pad in die vorderen Wagen. Der junge Herr lächelt befriedigt, steigt ein und macht es sich in einem leeren Abteil bequem. Gemächlich zieht er eine Zigarette und sein einziger Gedanke ist: Hoffentlich geht es nun gleich los! Aber zwei Minuten verstreichen, dann erscheint der Stationsvorsteher am Abteiltfenster. Sie sind wohl der fündige Herr, der den Zügen erzählt, dieser Wagen fährt nicht? — Jawohl, bekennt der junge Mann mit sorglosem Schmugeln. Auch der Stationsvorsteher lächelt gemächlich: Nun ja, Sie haben recht behalten. Der Schaffner zieht Sie für einen höheren Beamten und hat den Wagen abgekuppelt!

Rückblick in Deutschlands jüngstem Dorf.

Im August dieses Jahres wird die Waldeder Tal-Sperre, die größte Europas, in Gegenwart des Deutschen Kaisers dem Betrieb übergeben werden. Dies eingreifend sind die wirtschaftlichen Umwälzungen, die ihr Bau im Gefolge hat. Drei Dörfer sind völlig, zwei weitere zum Teil unter dem Wasser verschwunden, 150 Familien wurden heimlos. 18 dieser Familien aus den untergegangenen Dörfern Berich und Brighausen im Oberthal haben sich seit zwei Jahren in Neubauern zwischen Wismarfen und der Waldeder Tal-Sperre angesiedelt. Dort ist auch die kunstgeschichtlich ganz hervorragende, aber 800 Jahre alte kleine Kirche wieder neu entstanden, der letzte Rest des Augustiner-Klosters, das einst an jenem schönsten Flecken des westfälischen Oberthales, in Al-Berich, gestanden hatte. Tag für Tag schenken die Bauwagen der treuen Dorfbewohner — sie brauchen einen Tag hin und einen zurück — mit dem kostbaren Holzwerk, den wertvollen Werksteinen, und nun kommt die alte Kirche an neuer Stätte festlich geweiht werden. Im Schlußzug mit Spitzreiter hatte das Waldeder Tal-Sperrepaar mit Gefolge seinen Einzug in das stattliche Dorf gehalten, um an der kirchlichen Feier teilzunehmen und dann noch eine Stunde lang im Gespräch mit den Neusiedlern zu verweilen. Wie einst wandel das alte Wäldchen jetzt wieder an neuer Stätte Freund und Leid, brunden aber im gewaltigen Staubecken umtauschen die Wellen die letzten, aus den Fluten ragenden Mauertümmern der Kirche zu Al-Berich.

Die Herrscher und der Film.

Man hört das Kino zuweilen als das Theater des kleinen Mannes bezeichnet. Aber das ist nicht wahr: eine Filmvorführung ist eine Volkserziehung für jedermann, auch für die, die auf Thronen sitzen, ja ein amerikanisches Fachblatt, das Motion Picture Magazine, das in Brooklyn erscheint, behauptet, einige Herrscher seien geradezu leidenschaftliche Freunde des Films. Das der Deutsche Kaiser und Prinz Heinrich regen Anteil an der Kinetographie nehmen, ist bekannt; es sei nur an die Aufnahmen erinnert, die Prinz Heinrich gelegentlich seiner Südamerikareise gemacht hat. Das amerikanische Fachblatt will auch wissen, auf welche Weise Kaiser Wilhelm im Geschmack an Filmvorführungen kam: Es war auf einer Nordlandreise; der Kaiser bemerkte den Hochphotographen an Bord der Hohenzollern, wie er sich selbst kurbelte, er sah am gleichen Abend den Film an und die Konfession gefiel ihm sehr; von diesem Augenblicke an soll er sich immer auf das bereitwilligste haben kurbeln lassen. Eine geradezu begeisterte Freundin des Films ist, nach dem amerikanischen Blatte, Carmen Sylva, die Diademe auf dem rumänischen Königsthron. In ihrem Schlosse Plesch hat sie sich, so erzählt man, ein eigenes Filmtheater einrichten lassen und hier spielt man Tag für Tag, und zwar hauptsächlich ihre eigenen Stücke. Sie bearbeitet selbst ihre Romanverze für den Film und läßt sie dann von einer spanischen Filmgesellschaft ausführen. Von Filmwerken anderer Herkunft soll sie besonders solche schätzen, die im wilden Westen spielen, natürlich wegen der prächtigen Landschaften, die man dabei zu Gesicht bekommt. Außerdem aber werden am rumänischen Königshofe auf Anordnung der Königin ständig Bilder vom Tage aufgenommen, die dann so rasch wie möglich auf der Filmleiste im Schlosse Plesch der Königin und ihrem Gefolge vorgeführt werden. Nicht minder begeistert vom Film soll König Alfonso von Spanien sein und er hat, so erzählt man, vor ein paar Monaten eine hübsche Art der Anwendung des Films erdacht. Bis dahin hatten nämlich einige Hochphotographen regelmäßig bei allen Gelegenheiten Augenblicksaufnahmen von ihm zu machen. Jetzt aber hat er einen Kurzbildmann angestellt, der ihm beständig auf den Fersen folgt und bei passenden Gelegenheiten kurbelt. Ist er nicht in Madrid, so kann seine Familie wenige Stunden später im Film sehen, was König Alfonso erlebt hat. Von seinem letzten Besuche in Paris kamen die Filmaufnahmen 18 Stunden später in Madrid an und Königin Ena wie die

Prinzen sollen sie begeistert aufgenommen haben. Das Bildtheater des Schlosses ist nämlich umgebaut und dient gegenwärtig als Filmleiste, und wenn König Alfonso in Madrid weilt, besucht er diesen seinen Hofkino fast täglich.

Einen eigenen Hofkino hat sich auch das englische Königspaar einrichten lassen. Die englische Königsfamilie hat den Film eigentlich erst richtig kennen gelernt, als Quo vadis? in London aufgeführt wurde. König George, der einer Vorführung dieses Dramas beiwohnte, hat daraufhin im Buckingham-Palast eine kleine Filmleiste einrichten lassen, auf der seine Kinder die ersten Filmvorführungen gesehen haben. König George und Königin Mary sollen den Film für eine wertvolle Bereicherung der Unterrichtsmitel halten, was ja mit gewissen Einschränkungen auch richtig ist. Die Herrscher anderer Erdteile wollen hinter denen Europas nicht zurückbleiben und so ist denn auch Sultan Abdül Aziz, der ehemalige Herrscher Marokkos, ein geradezu leidenschaftlicher Freund des Films. Er hat sein eigenes Filmtheater in Algier. Es wird erzählt, daß er die Kinematograph-Aufnahme der englischen Krönung in Indien gesehen hat und sofort darauf, auf den frischen Eindruck hin, alles bestellt habe, was zum Kurbeln gehört: eine vollständige Aufnahme- und Wiedergabe-einrichtung und auch eine große Reihe fertiger Filme. Alle Prinzen seines Harems sind nun kurbelstark und die einzige Gottheit, die er anerkennt, soll gegenwärtig der Film sein. Als letzter in der Reihe der Könige, die den Film hochschätzen, wird der König Manuel von Portugal genannt. Vor seiner Verheiratung soll er besonders gern und oft Filmvorführungen beiwohnt haben, freilich hat er keine eigene Filmleiste, wohl aber soll er inzaguito verschiedene Filmtheater in Richmond regelmäßig besucht haben.

Zigarettenstudien.

Nicht ohne Grund sind von Rauchern die Zigaretten, die dem Gast im Hause eines Nichtrauchers kredenzt werden, ein Gegenstand tiefen, wenn auch hoffentlich gut verheimlichter Mißtrauens: Das Zigarettenkaufen ist eine Kunst. Es gibt sogar Raucher, die hierin niemals Eingeweihte, geschweige denn Meister werden. Und doch haben sich mit der Zeit eine Reihe von Regeln festgesetzt, die von der äußeren Erkennbarkeit der Qualität und der Art einer Zigarette. In einer englischen Wochenchrift äußert sich nun ein Fachmann über das schwierige Problem des Zigarettenkaufs und räumt dabei gleichmäßig mit den hergebrachten Anschauungen über die Symptome einer guten Zigarette auf. Da ist vor allem der Übergang des Rauchs, nach dem die Asche ein Kennzeichen der Qualität der Zigarette sei. Eindeutigkeit der Aschenfänge weise Asche, die nicht leicht abfällt, sondern sich lange hält, dann wölft der Aschenraucher, ein besonders gutes Kraut sein eigen zu nennen. Nichts ist falscher. Die weiße Farbe der Asche besagt gar nichts; und ebensowenig ist die Härte der Asche ein Kennzeichen für die Qualität des Tabaks. Ob die Asche leicht abfällt oder nicht, hängt nur von der Größe der zur Einlage verwendeten Blätter ab; und die Größe der Blätter entscheidet nicht über die Qualität. Die reine und gute Havana-Zigarette entwickelt andererseits durch ihre Asche keine Asche, im Gegenteil, der beste Tabak bringt eine klare, aber staubige Asche hervor. Das letztere wird man bei dem Durchschnittsraucher beobachten, daß er in der Regel Zigaretten ablehnt, bei denen der Tabak keine Blenden aufweist. Das ist ebenfalls ein aus völliger Unkenntnis erwachsenes Urteil. Die Fieken im Tabakblatt haben mit der Qualität nichts zu tun. Aber das nichttrübsame Publikum hält sich in Ermangelung eines besseren Wertmaßstabes an diesen Schönheitsfehler. Der raffinierte Raucher weiß längst hieraus Nutzen zu ziehen; er weiß, daß infolge der Unkenntnis der Durchschnittsraucher der Fabrikant gezwungen ist, Zigaretten mit ledigen Deckblättern billiger abzugeben und kauft infolgedessen mit Vorliebe derartige Fehlfarben. Manche Leute glauben auch, die Qualität einer Zigarette durch Wägen erkennen zu können. Auch das ist ein Irrtum, es gehört eine ganz besondere und außerordentlich seltene Anlage dazu, um nach dem Geruch die Eigenschaften eines Tabakblattes zu prophezeien; bei Zigaretten ist das vollends unmöglich, weil natürlich der Geruch des Deckblattes über die Einlage nichts ausstrahlt. Auch das völlig unbegründete Vorurteil, das man aus der Farbe einer Zigarette auf ihre Stärke oder Milde schließen könne, ist noch immer weit verbreitet. In Wirklichkeit hat die Farbe mit der Stärke des Tabaks keinerlei Zusammenhang. Freilich, wenn man einem Vaten einen Wink geben soll, worauf er beim Einkauf von Zigaretten zu achten hat, dann ist auch die Weisheit des Fachmannes erschöpft. Ueber die wirklichen Eigenschaften einer Zigarette gibt es keinerlei sichere äußere Anzeichen. Für den Vaten bleibt keine andere zuverlässige Probe als — das Rauchen.

Vom Amazonenkorps in Dahomey

und seiner Geschichte macht William Whitehouse in der Sociological Review einige interessante Mitteilungen, die zeigen, wie jenes Frauenkorps organisiert ward und mit der Zeit in Dahomey immer größere Bedeutung und Geltung erlangte. Die bewaffnete Macht des Reiches (der blühenden Nachbarn unseres Logo) bestand aus drei Truppen. Die waren das Frauenkorps, die beim Hofe den Namen Des Königs Frauen und unsere Mütter führten, sodann eine männliche Leibgarde und schließlich die männliche Bewachung des Reiches, die jedoch nur eine Art Reserve bildete. Das Frauenkorps, die Amazonen, war 1789 gebildet worden; man wählte eine Anzahl Frauen mit Waffen aus und versah sie mit Helmschmuck, betrachtete das Ganze jedoch als eine Art Spielerei; allein bei den Kämpfen geknieteten sich die Amazonen durch so große Verwegenheit und Tapferkeit aus, daß man beschloß, die Frauenkrieger zu einer ständigen Einrichtung zu machen. Trotzdem setzte sich die zum Jahre 1818, als Gogo die Herrschaft antrat, das Amazonenkorps hauptsächlich aus

Frauen zusammen, die nach dem in Dahomey geltenden Anschauungen im Besonderen auf sich geladen hatten, aus treuen Frauen, glücklichen Frauen usw. Gogo vernahm jedoch, daß fortan jedes Familienoberhaupt seine Tochter zur Bewachung zu schicken habe; die bewaffneten Mädchen wurden ausgebildet und dem Amazonenkorps einverleibt, es bestand also ein regelrechtes Rekrutierungssystem. Da die Frauen in Dahomey seit Einnahme fast alle schweren Arbeiten verrichten hatten, geknieteten sich die weiblichen Rekruten durch kräftige und widerstandsfähige Körperbeschaffenheit aus. Dem Hofe galten die Amazonen als Frauen des Königs, sie durften bei Todesstrafe nicht bestraft werden. Alle leisteten einen Eid, ledig zu bleiben; nur der König hatte das Recht, Amazonen zum Eheleibe zu nehmen. Die großen Eroberungen und die glücklichen Kriege, die Gogo führte, waren nach seiner Meinung so erfolgreich, weil seine Amazonen im Kriegshandwerk so erfahren und von einer rücksichtslosen Tapferkeit besetzt waren.

Was mancher nicht weiß.

Die Fabel auf der Wandstuhlfabrikation durch den Göttinger so schlotterig sein, daß die dortigen Zugsführer 7000 Rubel Gehalt bekommen.

Die erste japanische Tageszeitung erschien erst im Jahre 1872. Jetzt gibt es gut 1000.

Noch im Juni sind in der Tschuder Heide weitgehorene Felder nicht selten.

Die dümmste Saite einer Konzertflöte (60 Zentimeter) braucht zur Ueberbläsung einen Draht von ungefähr 15 Meter Länge.

Die Mädchen der Mangueles-Indianer müssen dem Mann folgen, der sie zur Frau begehrt.

Alle Gräber dürfen in China nur bei einem Mondwechsel gestört werden.

Als die Amerikaner den Panamakanal in Angriff nahmen, wurden dort monatlich 450 Pfund Mistin verbraucht.

Monsieur de Paris, der Scharfrichter von Paris, hatte ebendam das Recht, mehrere Abteien zu befehlen.

Die Wämergestalten auf dem Grabmal Söckels des Ersten zeigen deutlich Falschwertungen. Die Spitze ist also uralt.

Der berühmte Sandrosso ist wegen eines zweifelhafteu Blagats beurteilt worden.

Das Weiße im Auge eines Menschen (weiß der Komma) beträgt bei Tagelicht auf 27,80 Meter.

Für jede Kerze, die russische Juden in ihren Synagogen brennen, müssen sie eine besondere Steuer zahlen.

(Schluß des rebellischen Zeiles.)

Mitteldeutsche Privat-Bank

Table with columns: Aktiengesellschaft, Abteilung Aue (Erzgeb.), Kursbericht vom 13. Juni 1914. (Ohne Gewähr). Includes sections for Deutsche Fonds, Kommun-Anleihen, Ausländische Fonds, and Industri-Aktionen.

Bohnerwachs

In Qualität unübertroffen, empfehlen Eriker & Co. Nachf., Aue, Markt 3.

Rum Arac Cognac J. A. Flechtner.

